

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 37 [i.e. 40] (1958)  
**Heft:** 31

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Inseratenannahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 10, Zürich 22, Tel. (051) 22 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

## 1 Unser SAFFA-Tagebuch

15. Juli abends

Wir haben das Pressefoyer bezogen. Mit ihren prächtigen Gehilfinnen Regula Streuli und Doris Christen trägt zu ziemlich vorgerückter Stunde am Vorabend des grossen Tages der Pressechef Paula Maag noch immer Schichten des Briefgebirges auf dem Schreibtisch ab. Die Telephone läuten. Eine wohlgeplante, bis ins kleinste ausgedachte Organisation wird richtig spielen müssen. Konzentration, Gedankenarbeit, entschlossenes Handeln, es braucht einiges, einen Pressetag vorzubereiten. Auch die Präsidentin der Pressekommission, Suzanne Oswald, ist an dieser Vorbereitung beteiligt und ordnet bereits eingegangene Blätter, hängt sie an den Ständer im Vorraum, stellt Blumen, die zur Eröffnung gebracht werden, ein. Schön ist die abendliche Stille in der Saffa-Stadt am Seeufer an diesem Abend vor der Eröffnung, da bereits die hohen, schwarzen Lichterzweige «brennen», die eigentlich kleine, raffiniert beleuchtete Wasserspiele sind, da nur probeweise hin und wieder eine Stimme sich des Lautsprechers bedient. Uns merkwürdig anmutende Silhouetten — heben sich die Rondellen der Pavillons, die Hallen einmal dunkel, ein anderes Mal hell vom Hintergrund der Bäume ab, und die Stadt, licht erfüllt, von «drüben» her, scheint uns verzaubert, verändert, hat etwas Verspieltes bekommen. Durch den dunklen Abend vor der «Premiere», den ferne Blitze durchchecken und Donner durchrollt, fahren wir mit der so beliebten und nach wie vor bestens frequentierten Gondelbahn zurück aufs «feste Land».

16. Juli

Ein unvergesslicher, ein in jeder Beziehung gelungener Pressetag, mit dem Auftakt im Bahnhof, dem Willkomm des grosszügigen Gastgeber, dem enthusiastischen Viersprachengruss des Zürcher Verkehrsdirektors und Präsidenten der Saffa-Propagandakommission, Dr. W. Kämpfen, mit den von alt und jung beklatschten Vehikeln aus altererem Zeit, das Landbahnhöfen inbegriffen, die — durch Zürcher Stadtbusse ergänzt — die frohe, schwingende Pressekarawane nach dem Mythenquai, dem Eingang zur Saffa II in wohlthuend gemächlichem Tempo fahren. Ein Bankett vereinigt im Modeskau-Dancing die über 500 an der Zahl aus der ganzen Schweiz und z. T. aus dem Ausland erschienenen Redaktoren und Journalisten, darunter gar manche in diesem Berufe stehende Frau. Kubanische Musik ertönt. — Dr. Erika Rikli, die Chefarchitektin, die Präsidentin der Pressekommission, der Pressechef halten kurze Ansprachen, danken und geben ihrer Freude über das sich in seiner Vollendetheit so überzeugend präsentierende Werk beredten Ausdruck. Eine Stimmung der Gelöstheit, der heiteren Fröhlichkeit kennzeichnet dieses einzigartige, den Reigen der Saffa-Ereignisse eröffnende Fest der Presse.

18. Juli

Eröffnungstag. Zürich flaggt wie zu Zürichfest- und Sechselützentzen. Vibration der Erwartung erfüllt die Stadt. Graue, drohende Wolken verziehen sich, der Tag wird schön. Sonne wird das Fest der Frauen krönen. In festlich-feierlichem Zuge wandern sie denn auch, von der Schweizerfahne, den nun die «Fremdenstadt Zürich» sommerlang kennzeichnenden Saffa-Flaggen flankiert, mit dem bunten Matbaum, mit Musik und blumengeschmückten Kindern, mit strahlenden Gesichtern, ihres nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und nach äusserst anstrengenden vielen Monaten und Wochen fast pausenloser Arbeit geschaffenen Werkes froh die Bahnhofstrasse entlang. Die Trottoirs voll Beifall klatzender, winkender Menschen. Musikkorps spielen. Vertreter der höchsten Behörden — Bundespräsident Dr. Th. Holenstein, die Bundesräte Chaudet, Lepori, Streuli, Feldmann, die Gattin von Bundesrat Petitpierre, Stände- und Nationalrats-Delegierte, solche des Bundes- und des Eidgenössischen Versicherungsgerichts — ehren den Zug der Frauen, das von ihnen nun der Öffentlichkeit anheimzugebende Werk. Die Zürcher Regierung in corpore, Kantonsrats- und Obergerichts-, sowie Delegierte der Universität, der ETH, der Handelshochschule von St. Gallen und Zürichs Stadtrat, ihr Stadtpräsi-

dent, Bundes- und Ständesveibel, Pressevertreter bilden mit das den Tag zum unvergesslichen Datum stempelnde Geleite.

Feierlicher Festakt in der Fraumünsterkirche. Erhebende Eröffnungseremonie. Stichnoten aus dem Stenogramm der Notizen: Alle Erwartungen übertreffend, genial gestaltete Schau. Alle müssen sie sehen können. Frauen zu Hunderten sollen nach Zürich kommen. Wie viel werden sie lernen, wie wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt, wie werden wir alle neue Pläne fassen, das Ziel des Fortschrittes im Auge!

Das Haus der Kantone! Unendlich viel reichhaltiger, typischer im Dargetanen der unserem Land und Volke eignenden Tradition als wir es uns vorgestellt!

Das Kinderland, von über 200 Kindern sogleich lustvoll bevölkert. Die Poupunière dieses Bijou des schönsten Anschauungsunterrichts, den die Saffa II vermittelt kann!

Im Theater, neuartig, ein Amphitheater auf Turicum erdhaftem Boden, die Bühne tiefer als der Zuschauerraum wohnen wir der Premiere des von Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz geschaffenen Kabarettstückes «Lysistrata 1958», einem erfrischend spritzig-witzigen frauenstimmrechtsfordernden Spiel mit junger Besetzung, bei.

Einladend schmuckes Frauen-Klubhaus mit der Möglichkeit des Ausruhens, der Zusammenkünfte und Begegnungen, der Entspannung, der Lektüre, wohlgeeignet für Vorträge, für Vorlesungen. Die Concerts de midi (Programm siehe Seite 5), denen wir, da vielerprechende schweizerische Musikerinnen sie gestalten, einen grossen Erfolg von Herzen wünschen, finden hier statt.

Wir werden Tage, wir würden Wochen brauchen, all das Viele, das Vielfältige, das Authentische, Wesentliche, Gültige, das in so guter Planung, mit sichtbarer Liebe und Sorgfalt die Frauen zusammengetragen haben und in einfach klarer, so ansprechender Weise zur Schau zu bringen verstanden, uns anzusehen, auf uns einwirken zu lassen.

Etwas vom Schönsten der zweiten Saffa: Der Gottesdienstraum. Wie ein Leitmotiv von der Kunde, dass wir vom Brot allein nicht leben und des Wortes Gottes zutiefst bedürfen, begleitet uns das aus dem Innern der modernen kleinen Kirche ertörende Orgelspiel nachher auf unserem Rundgang weiter.

Nennen wir noch die Dominante der Schau, der während der Offnungszeiten Rekordbesuch verzeichnende Wohnturm, der sich in den sommerblauen Himmel erhebt, der so viel des Lehrreichen bietet!

Die Wohnhäuser. Das Bauernhaus. Der Markt der Bäuerinnen, wo wir Gemüse und Blumen ersehen können. Blumen... überall erfreuen sie unser Auge, wie schön die Rosenrabatten gleich am See vor den safftgrünen bequemen, à discretion zu gelöster Entspannung aufgestellten Stühlen, wie schön das Blumenrondell im Pavillon «Eltern und Kinder»!

Ein chef d'œuvre die Linie. Wir erleben sie am Abend, in der sympathisch diskreten Beleuchtung. Ungemein plastisch beginnen die Gestalten schweizerischer Frauenvergangenheit zu leben, ein Spiel hebt an, stumm, geheimnisvoll, und es ist, als spürten und erfassen alle jene «feine, weisse Linie», von der in der gehaltvoll knappen Texten den genial geschaffenen Bildern Warja Honeggers die Rede ist, deren Sinn, deren Botschaft und verpflicht-

## Programm Programme

- 11.00 Club-Pavillon: Conférence de Cécile Olivet-Binet, Genève: «La Marionette, autrefois — aujourd'hui.» Démonstration de marionettes de Marcelle Moynier, Genève. (Siehe Seite 5)
- 12.45 Concert de midi: Nelly Turtach, Genève, soprano, Maroussia le Marc'hadour, Genève, piano. (Siehe Seite 5)
- 16.00 Dreisprachige Rezitation: «Poëtesses suisses.» Kitty Fusco, Hélène Dalmet, M. Paur-Ulrich.
- 20.00 Concert sous la direction de Pascale Bonet, Neuchâtel (Siehe Seite 5)
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret. (Siehe Seite 5)
- 20.00 Kinderland: Kasperli kommt zu den «Grossen» (Therese Keller).

Dienstag, 22. Juli



## Kantonaltag Urschweiz (Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden)

- 9.30 Gottesdienstraum: Ueberkonfessionelle Tagung: «Die Frau in Kirche und Welt», Begrüssung und Einleitung: Frau G. Haemmerli-Schindler. (Siehe Seite 5)
- 9.45 «Christus, das Zentrum unseres Lebens.» Fr. Dr. Köppli, katholisch, und Fr. Pfr. Epting, reformiert; anschliessend Aussprache.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Magy Béget, cembalo, La Chaux-de-Fonds, Basia Retchitzka, soprano, Genève. (Siehe Seite 5)
- 16.00 Club-Pavillon: Causerie: «Lart des bouquets», Kikku Yamata, Genève; danse: Michelle Poupon, Neuchâtel.
- 20.00 Club-Pavillon: Konzert: Marlies Sacchi-Metzler, Violine, Zürich; Lotte Gautschi, Klavier, Aarau.
- 20.00 Festhalle: Abendunterhaltung der Urschweiz: Folkloristisches Bühnenstück in drei Aufzügen mit Trachtentänzen und Volksliedern «s Brüggl» von Frau Odermatt-Lussy. (Siehe Seite 5)
- Kinderland: Spielzeug, wie wir es wünschen.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret. (Siehe Seite 5)

Mittwoch, 23. Juli



tenden Anruf. Die Betrachtenden, junge und alte, aber viele junge, Männer und Frauen, gehen leise, sprechen leise, schweigen sogar, bleiben stehen. Ueber dieser Weistunde der Gruppen dann der bestimmte Himmel, dahinter die herrlichen Bäume.

Die Ladenstrasse. Die vielen lauschigen Ecken alle, wo wir uns ausruhen können, wo Bänke, Stühle aufgestellt sind, wo Blumen blühen.

Die Post mit den liebenswürdigen PTT-Beamtennen.

Die Tschutschu-Bähnchen, auf denen Erwachsene mit beinahe noch grösserem Vermögen als die Kinder fahren, das Pferdagespann. Und immer und überall, grün-weiss, schwarz-weiss, das Signet der Saffa 1958.

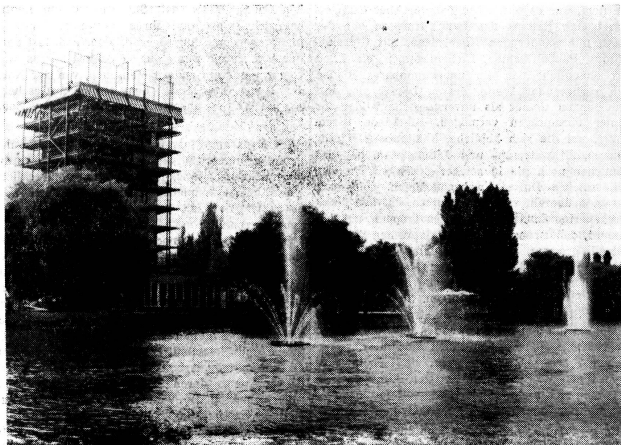
Ueber allem — auch an der überaus gutbesuchten, von Dr. D. Berthoud geleiteten 57. Delegiertenversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine im Theater fiel wieder dieses dankerfüllte Wort — steht, über der ganzen Saffa als Unternehmern und Ausstellung — und wir wollen hoffen, dass es so bleibe: ein guter Stern. w.

## Die Urschweizerin als Staatsbürgerin

«Sie rüsten schon die Hollebardern» — so war kürzlich in einer Innerschweizer Zeitung zu lesen. Sie rüsten sie allerdings, diesmal aber für friedliche Zwecke — nämlich für den Festzug der Urschweizerinnen am Saffa-Tag der Urschweiz, 23. Juli 1958. Wie ein roter Faden zieht sich die Anteilnahme der Urschweizerin an Staat und Vaterland durch eine bald siebenhundertjährige Geschichte — angefangen bei der Stauffacherin, von der die neueste Forschung sagt, sie sei eine Urnerin gewesen, über die Widerstandskämpferin Veronika Gut und die Heldinnen am Allweg aus den Nidwaldner Freiheits-

kämpfen bis zu den Samariterinnen im Muotatal und in unsere Tage. Leidenschaftlich können sie Anteil nehmen am Geschehen draussen, sie wissen Bescheid und auch meistens Rat — aber nur wenige treten an die Öffentlichkeit. Und doch wäre ihr Wirken nicht wegzudenken, in der Gemeinde nicht und nicht im Kanton und in der Eidgenossenschaft. Langsamers als jenseits von See und Bergen ist die Neuzeit mit ihren veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen in die Täler der Voralpen und Alpen gedrungen. Jetzt aber ist sie da, Industrien haben sich angesiedelt und das Strassennetz erschliesst die fernsten Täler. Ob gern oder ungerm, man muss sich mit der neuen Zeit auseinandersetzen, man darf die Entwicklung nicht sich selbst überlassen.

Die Urschweizerin darf nicht als solche einfach in einen und denselben Tiegel geworfen werden. Schon in einem einzigen Kanton, in Unterwalden, gibt es die «Tschilerer» ob und die «Reissäckler» nid dem Kernwald, und die Stanser Volkskunderin Marie Odermatt-Lussy gestaltete den Gegensatz humorvoll für die Aufführung ihres Spiels um eine bäuerliche Hochzeit, wo ein Obwaldnerbueb eine Nidwaldnerin holt und die Urner und Schwyzer als Gratulanten sich freuen. Die Schwyzer sollen nordischer Herkunft sein, und die Urner rätoromanischen Einschlag haben. Die Eigenart eines jeden Volksschlages konnte sich in den abgeschlossenen Tälern durch die Jahrhunderte erhalten. Der Dialekt wird noch reiner gesprochen als anderswo und so charakteristisch, dass die Urnerin von der Engelder-



Wohnturm, davor Fischrestaurant «Angelteuf»

☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

### Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

Begehrte, erschwingliche, fein kokett mit einem Wort:

## Scandallette

PRODUKTION SCANDIALE

gerin und diese wieder von ihrer Schwester im unteren Tal leicht zu unterscheiden sind.

Die Auseinandersetzung mit den Frauenfragen der Gegenwart muss auf alle Besonderheiten Rücksicht nehmen. Etwas Aufgepfropftes wird nie und nimmer angenommen. Alles Neue muss im Volk selbst Wurzeln schlagen, muss wachsen und gedeihen, wird vorsichtig abgeschätzt und erst allmählich assimiliert. So kam es, dass auch die Frauenmitemrechtsbewegung bis jetzt mehr oder weniger als «etwas Fremdes» empfunden wurde. Dagegen wird ohne weiteres eingesehen, dass staatsbürgerliche Schulung und Fortbildung der Frau heute notwendig geworden sind — dies aber durchaus in der angestammten Art, weil «eigenes Blut genug vorhanden sei».

Der Staatsbürgerliche Verband katholischer Schweizerinnen trägt diesen Voraussetzungen Rechnung. Er pflegt bewusst das föderalistische Prinzip, respektiert die konfessionelle Eigenart und Ueberzeugung und den noch stark patriarchalisch gefärbten Einfluss gesellschaftlicher Ueberlieferung. Innerhalb dieser Grenzen aber ist es eine Freude, mit den geistig beweglichen Urtschweizerinnen zu arbeiten, ihren tränen Witz und fröhlichen Humor zu geniessen — sei es mit den Dahheimgebliebenen, sei es mit den «Ausgeheirateten», die meistens ihr Leben lang mit zärtlicher Liebe an ihrer angestammten Heimat hängen.

Die Geschäftsstelle des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (Halle «Die Frau im Dienste des Volkes») Basel, Leimenstrasse 80, gibt Auskunft über bestehende Sektionen und Gruppen in der Urtschweiz. H. L. O.

Wichtige Mitteilungen

Der ursprünglich gemeinsam mit den Freiburgern geplante Tag der Walliserinnen vom 26. Juli musste auf anfangs September verschoben werden. So findet also am 26. Juli lediglich der Freiburg-Kantonaltag statt.

Am 18. Juli waren bereits 10 000 Dauerkarten für die Saffa verkauft.

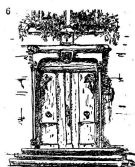
Ermüdete Ausstellungsbesucher können sich im Klubhaus ausruhen, wo in Haus und Garten Liegestühle zur Verfügung stehen. Im Bootshaus Bellevue, ausserhalb der Saffa, befindet sich der für alle weiblichen Ausstellungsstellen bestimmte, von der Rückversicherung kostenlos zur Verfügung gestellte Ruheraum. Dieser ist täglich ununterbrochen von 11 bis 20.30 Uhr geöffnet. Liegestühle sowie kleine Imbiss und die Möglichkeit zu Seebädern und Fusspflege werden geboten. Geleitet und finanziert wird der Ruheraum vom Verein der Freundinnen junger Mädchen, dem Verband der katholischen Mädchenzuchterinnen und vom Christlichen Verein junger Töchter und Frauen in Zusammenarbeit mit der Saffa.

Die Saffa ist an den Wochentagen von 9 Uhr morgens an bis um Mitternacht geöffnet, Samstags bis 2 Uhr früh. An Sonntagen ist die Ausstellung von 8 bis 24 Uhr geöffnet. Die Verkaufsstände an der Ladenstrasse werden am Sonntag ab 11 Uhr geöffnet. Die Ausstellungshallen schliessen durchwegs um 18.30 Uhr.

Das illustrierte Programmheft der Internationalen Musikfestwochen 1958 ist erschienen

(IMF) Dieser Tage ist das offizielle Programmheft der Internationalen Musikfestwochen 1958 erschienen. Von Dr. R. Petermann und Dr. O. Fries (Luzern) sowie von Dr. W. Reich (Zürich) redaktionell von der Offizin Schill & Co. (Luzern) drucktechnisch betreut, ist es diesmal vorwiegend auf das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestehens dieser musikalischen Grossveranstaltung ausgerichtet. In Wort und Bild werden Ereignisse aus dem Festgeschehen der Jahre 1938 bis 1957 festgehalten. Zeichnungen des jungen Luzerner Künstler Godt Hofmann ergänzen von der künstlerischen Seite her diese kleine Dokumentation einer grossen Zeit. Daneben enthält das Programmheft alle Konzertprogramme mit Photographien der Dirigenten und Solisten samt knappen biographischen Angaben sowie erläuternde Texte zu den einzelnen Werken. Es bildet damit eine wertvolle Gaben für alle Besucher der vom 13. August bis 10. September 1958 dauernden Musikfestwochen.

Internationale Musikfestwochen Luzern



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

Wie packt nachher, als das Mädchen in der Stadt mit den Terrassen, den alten Brunnen, Türmen und Erkern weilt, die Qual des ersten Heimwehs die Einsame mächtig an! Die als brav und keineswegs als lärmend bekannte Stadt geht gar nicht früh zur Ruhe. Immer raunen noch Schritte und Stimmen und glöckelt das Tram dahin. ... Katrina kann nicht schlafen, sie möchte aus dem Fenster in die helle Nacht hinaus, in Gärten, auf Wiesen und Wälder, zum weissen Glanz der Berge hinausschauen können. Doch immer wird sie nun nur das graue Viereck eines Hofes, die hohen Fassaden mit den ihr unvertrauten Fensterreihen, Lukarnen rings in den Dächern, Kamine und Rauchfahnen sehen. Nie mehr ihren Fluss daheim, das Erlernen, das Haus in der Stille seines Friedens.

Anfangs ist es abends manchmal so, dass die kleinen Geräusche täglicher Verrichtungen, die aus Küchen- und Treppenhausestern den Weg zur Katrina finden, sie melancholisch stimmen. Ein Rolladen wird hochgezogen. Jemand nimmt einen Milchkrug vom Fenstersims herein. Eine Kaffe-

Zur Eröffnung der SAFFA

Aus der Festansprache von Bundespräsident Dr. Th. Holenstein

«Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit», lautet das Thema der Saffa 1958. In grosszügig und vielfältig angelegter Schau wird das Leben und Wirken der Schweizer Frau dargestellt. Der Bogen der Ausstellung ist in voller Absicht sehr weit gespannt. In der schönen Weststrasse die «Linie» und im «Haus der Kantone» wird uns das Wirken bedeutender Schweizer Frauen in Erinnerung gerufen, die in der Vergangenheit durch ihr Leben und Werk der Not ihrer Zeit steuern halfen. Es war Walpurga Moor, Aeblistin im Moutal, zur Zeit der Franzoseninfall; Anna Seiler, die Gründerin des bernischen Sellierspitals und auch Johanna Spyri, die sich nicht allein durch ihre Bücher in die Herzen der Kinder geschrieben, sondern auch in der Frauenbewegung tatkräftig mitgewirkt hat. Dieser grossen Tradition getreu will die Ausstellung das heutige Wirken der Frau in allen Lebensgebieten zeigen, über die Vielfalt und den Wert jeder Frauarbeit berichten. Dabei steht im Vordergrund die Aufgabe der Frau in Heim und Familie, als Lebensgefährtin ihres Gatten und als Erzieherin der Kinder, in der Gestaltung der Wohnung, die heute besonders bei den Familien mit bescheidenem Einkommen oft so schwere Probleme stellt, in der Ernährung, Bekleidung und vielen andern Gebieten des Familienlebens.

Dazu gesellt sich unter dem Titel «Lob der Arbeit» die grosse Schau über die berufliche Tätigkeit der Frau. Die Ausstellung gibt ein eindrucksvolles Bild davon, wie die Schweizer Frau heute in allen Arbeitsgebieten und Berufen, in Erziehung und Unterricht, im Dienst am Kranken und Hilfsbedürftigen, im Bauernhaus, in Industrie und Gewerbe, in Verwaltung und Fürsorge, aber auch in akademischen Berufen, in Literatur und Kunst, in einzelnen wertvollen und unentbehrlichen Beiträgen zum Schaffen des gesamten Schweizervolkes leistet.

Ausser den Bereichen der fraulichen Arbeit in Familie und Beruf widmet sich die Saffa auch einem Thema, das in unserem Lande gegenwärtig besonders aktuelle Bedeutung hat: die Tätigkeit der Frau im Dienste unseres Landes, ihre Stellung im Staate, in der Rechtsordnung, in der Landesverwaltung und in den Werten der grossen Frauenorganisationen auf diesen Gebieten. Wie sehr sich auch in diesem Bereiche die Dinge seit der ersten Saffa geändert haben, beweist uns allen die Tatsache, dass Bundesrat und Bundesversammlung sich nach eingehenden Beratungen entschlossen haben, dem Volke durch eine Aenderung der Bundesverfassung die Einführung des Frauenmitemrechts vorzuschlagen. Die schweizerischen Stimmgebenden werden in der nächsten Zukunft über diese Verfassungsänderung entscheiden müssen. Wir können heute noch nicht voraussagen, wie der Entscheid herauskommen wird. Unabhängig davon, ob er bejahend oder verneinend sein wird, scheint mir aber sicher zu sein, dass die Mitwirkung der Frau auf manchen

Gebieten des öffentlichen Lebens in Gemeinde, Kanton und Bund in der kommenden Zeit sich bedeutend weiterentwickeln wird und dass diese Einbeziehung fraulich-mütterlicher Kräfte unserer Demokratie wertvolle Dienste leisten kann.

Und noch einer Ausstellungsgruppe lassen Sie mich gedenken: es ist die Gruppe, die der Besinnung und Erholung gewidmet ist. Es schien der Ausstellungsleitung im Zeitalter wachsender Hast von besonderer Bedeutung, die Notwendigkeit körperlicher und geistlicher Entspannung, der Besinnung und Einkehr hervorzuheben. Diesem Gedanken dient vor allem auch die kleine Saffa-Kirche, die gemeinsam von katholischen und evangelischen Frauen errichtet wurde und von ihnen betreut wird. Tägliche Gottesdienste der verschiedenen Konfessionen laden den Besucher zur innern Sammlung ein; gemeinsame Andachten möchten das die Konfessionen verbindende Betonen und zum gegenseitigen Verständnis beitragen. Mit diesem Gottesdienstprogramm will auch die Saffa auf jene letzte und höchste Kraftquelle hinweisen, die uns in der Religion gegeben wird und die allein dauernden Schutz zu gewähren vermag gegen die zerstörenden Kräfte unserer Zeit.

Die Saffa soll nach dem Willen der Ausstellerinnen neben all dem Interessanten und Besinnlichen, das sie bietet, ihren Besuchern auch eine Stätte festlicher Freude, der Erholung und froher Unterhaltung sein. Manche haben ausgestatteten Räumen Ausstellungszwecke. Das die Schweizer Frauen ja die ganze Familie zur Ausstellung einladen, so haben sie auch alle Glieder derselben mit frohen Unterhaltungsstätten bedacht: die Kleinen und Kleinsten mit der Poupouinière, dem Kinderland und der Jugendstube, die Männer aber gar mit einem Männerparadies. Die männlichen Besucher werden dieses Paradies sicher mit lebhaftem Interesse aufsuchen und den Schöpferinnen desselben herzlich dankbar sein!

Liebe Schweizer Frauen!

Mit erwartungsvoller Freude gehen wir nun zur Eröffnung der Saffa hinaus zu dem schönen Gelände an der See. Dort, wo 1939 im Angesicht drohender Kriegsgefahr die letzte Schweizerische Landesausstellung stattgefunden hat. Damals wurde uns auf dem Höhenweg vor Augen geführt, welche Ideen, welche Kräfte uns zusammenführen und halten müssen. Heute zeigen Sie mit Ihrer Ausstellung, dass dieselben Gedanken auch jetzt und für die Zukunft für uns alle leitend sein müssen. So haben Sie eine Schau gestaltet, die sich an das Volk, Frauen und Männer, Jung und alt, wendet. Möge der Geist der innern Verbundtheit und sinnvollen Zusammenarbeit, in dem die Saffa 1958 geplant und geschaffen wurde, in uns allen wirksam bleiben. Dann hat schweizerisches Frauenschaffen sein höchstes und schönstes Ziel erreicht.

Frauen in Uri und Schwyz

Es sind recht gegensätzliche Welten, die erst in neuer Zeit die bequemen Wege zueinander gefunden haben. Jahrhunderte hindurch war doch der launehafte Vierwaldstätter See, oft spiegelfalt, oft von wilden Stürmen aufgewühlt, die einzige Verkehrsverbindung zwischen Uri und Schwyz. Die Axenstrasse ist kaum hundert Jahre alt, die Gotthardbahn noch neueren Datums. Die Alten kannten nur die schmalen Bergpfade, die hoch oben durch den enghalsigen Bergschlucht über die Felsen zu den ewigen Stauffacherin, der Urtyr der heilsichtigen, mutigen Frau, der «ysen Frau», wie sie die alte Chronik des «Weissen Buches» bezeichnet, ist nach neuesten Forschungen von Prof. H. G. Witz, beiden Kantonen zu eigen. Des «edlen Stauffacher» Ehefrau soll demnach eine Urnerin sein, ein Vreni ab der Spilmaten von Schattdorf. So dürfen wir sie uns als eine der dunkelhaarigen, schneigen Urnerinnen vorstellen, die zu den blonden, beweglichen Frauen an den Fuss der Mythen gezogen war, um dort, im Lande Schwyz den des Kampfes müden Mann mit ihrem gescherten Rat zur entscheidenden Tat der Freiheitsgründung zu bewegen.

Die neue Zeit, mit Zugewanderten, mit Industrie, Bahn- und Automobilverkehr, ist nun in diese Berggegend eingedrungen und bedroht die Eigenart der Bewohner. Aber noch gibt es dort Frauen, deren Ursprünglichkeit die Neuzeit nicht anhaben kann; so redet die Urnerin ihre kernige, singende Sprache, die dem Kantonsfremden oft kaum verständlich klingt, besonders wenn die Einzelheimliche sie unter sich sprechen. Dem Kopfputz der Urnerin begegnet man auch heute noch in verschiedenen Hauben und

dem typischen «Käppli», und auch Schwyz hat seine besonderen Hauben bewahrt.

Wenig wissen wir ja von einzelnen dieser Frauen, aber die Gesamtheit hat das geistige Antlitz dieser Heimatlände geformt und gezeichnet, bis zum heutigen Tag. Wenn von den Schwyzern die Sage geht, sie seien nordischer Herkunft, so deuten die Ortsnamen in Uri, wie die «Schellen» — schalen Gurteln — cundinella u. a. m. auf rätomanischen Ursprung. Da sind hoch oben am Gotthard, zu Realp, Hospental und Andermat die winterharten Bergfrauen; im engen Reustal, wo der Föhn wüten kann, im sonnigen Schächental, wo ehemals der Wein gedeiht, die arbeitsgewohnten Bäuerinnen. Der Hauptort Altdorf weist noch einige, im Brand von 1799 zerstörte, prächtige Herrenhäuser auf. Dort lebten die Frauen der Landammänner und Offiziere; ihre prunkvollen Bildnisse erzählen vom Reichtum und Ansehen, erworben in fremden Diensten und weitreichendem Transithandel. All das wurde durch die Kriege von 1799 zerstört, wo eine Frau Landammann von einquartierten fremden Heerführern buchstäblich zu armen Tagen gef... wurde, und sie beim Brand ihr Haus rettete, indem sie köstliches Leinen tropfenweise über das Dach breiten liess.

Recht verschieden von den Frauen von Uri und Unterwalden sind die Schweizerinnen. An Mut und Tapferkeit ihnen nicht nachstehend, erlangen sie die kühnen Freiheitsstreiter und die unbändigen Kämpfer von Rotturn. Ihrer acht Schweizerinnen, deren Namen überliefert sind, haben mit zwölf Gefährtinnen im Franziskanerinnenklosterlein zu Moutal jenes berühmte Samariterwerk geleistet, als die

mühle knarrt. Dünner Singang einer Handorgel ertönt aus einer Mansarde irgendwo im Quartier, und das Mädchen erlebt hilflos und überstürzt diese Zeit der ersten Trennung von Gewesenen, von dem, was es sein eigen nannte. Aber dann eröffnet sich Katrina das Land draussen vor der Stadt, mit wandernden Hügelzügen, mit Getreidefeldern, Pappelfluchten, Eichengruppen, ein Land von unendlicher, in ein unbestimmbares Blaues sich verlierender Weite, dessen Dörfer sich mit dem jungen Gemüt als unvergessliche Bilder für immer einzuprägen vermögen. Blinkende Kirchtürme, um die sich habitliche, blitzsaubere Häuser scharen, Pfingstrosen- und Lilienärten hat das Männchen noch nie in solcher Schönheit, in der Fülle solchen Duftens wahrgenommen. Und dann Geranien überall, vor den Fenstern, auf den blank geschuerten Sandsteinstufen der Treppen, auf den Mauern, den Brunnenstöcken. Bäuerinnen von auffallend grossem, kräftigem Schläge führen das Ochsenspann oder ziehen den Marktwagen. Mit Rechen und Hacken ziehen sie aufs Feld. Sie mähen. Sie dengen. Sie pflügen. Sie melken. Sie misten. Sie binden Garben. Sie tragen die Haare in Zöpfen um den Kopf gewunden oder als Knoten im Nacken. Manche von ihnen sind in der einfachen Tracht, besonders wenn sie lächeln oder wenn ihnen die Sonne in die Augen fällt, so schön, dass man sich nicht wundere, wie sie die Maler von weither kamen, um sie zu malen.

Es geht lange, bis Katrina sich in der privaten Bildungsschule, die sie vor Eintritt ins Seminar während der Dauer eines Jahres zu besuchen hat,

nur einigermaßen glücklich fühlt, wiewohl jedermann gut zu ihr ist, die Lehrer und Lehrerinnen ihr zusagen und auch der Unterricht sie befriedigt. Es geht lange, bis sie sich an eine der Kameradinnen angeschlossen hat. Sie verweilt am liebsten bei sich selbst und ihren Träumen, ihren Erinnerungen, und nur zögernd, abtastend, fast ängstlich tritt sie ein wenig aus sich selbst heraus, wenn von aussen, von andern Menschen, von der Natur, der Kunst, der Musik, dem täglichen Geschehen her die Welt sie anspricht, sie aufruft und verlangt.

Im Haus am Fluss ist das Leben für Ingenieur Fridolin Blumers Witwe immer schwerer geworden, und nun hängt etwas, das sich wie ein schreckliches Unwetter zusammenzieht und losbrechen wird, etwas Ungutes seit geraumer Zeit dräuend über dem Herrenhaus.

Schon als Katrina noch das Gymnasium besuchte, war Vetter Ferdinand, der nach Fridolins Tod die Leitung der Fabrik übernommen hatte, mit seiner Frau Diana in den unten Stock eingezogen und wohnte nun da. Das Blumersche Haus hatte durch diese Bewohner ein völlig anderes inneres Gesicht bekommen. Stahlmöbel standen in der Halle. Die Stiche und Holzschritte waren verschwunden, und grossformatige, farbenlaute Gemälde junger Expressionisten, deren Befürworter Frau Diana war, bedeckten die Wände. In Fayencetöpfen zog Madame exotisch aussehende Pflanzen mit riesigen Blättern und wundervoll kapselförmigen, blutroten Knospen. Buchara- und Perserteppiche deckten Treppen und Flur. In den Nischen kauerten Bud-

Uri, Ob- und Nidwalden im Haus der Kantone

Uri, Ob- und Nidwalden haben sich zusammengetan, um kleine Ausschnitte aus dem Leben ihrer Bergkinder zu zeigen.

Im grossen gesehen, verläuft ihr Leben nicht viel anders als jenes der Kinder im Flachland. Es sind die gleichen wichtigen Erlebnisse: Elternhaus, Schule, Spiel und Mithilfe bei der Arbeit. Und doch werden sie in dieser eigenen Umwelt ganz anders geformt. Wie eng ist hier in den bis an die steilen Hänge hinauf verstreuten kleinen und kleinsten Bauernheimen die Familiengemeinschaft, zu der oft ein Dutzend und mehr Kinder gehören, wie selbstverständlich und stark die Beziehung zur Arbeit des Vaters, zur Tätigkeit der Mutter. Die Buben möchten schon selber Bauern sein, die Mädchen betreuen wie kleine Mütter die Kleinsten der Familie mit rührendem Ernst. Spiel und Wirklichkeit ergänzen sich da in schönster Weise.

Der Vater schnitzt den Buben einen Stall voll Kühe mit stolzen Namen, die Mutter verfertigt aus einfachstem Material eine Puppe, und es ist nicht Armut, was aus diesen Dingen spricht, sondern fröhliche Einfachheit. Der selbstgezimmete «Schultheck», der aus vielen kleinsten Resten süberlich zusammengehangene Schulsack, ist nicht nur aus gesunder Selbsthilfe entstanden, sondern Beweis der innigen Anteilnahme am Erleben der Kinder. Die treue Gläubigkeit der Familie, die auch den Alltag ganz durchdringt, ist durchaus bestimmend für das Kind. Sie findet ihren schönen Ausdruck in der «Herrgottsecke» der Stube, wo oft auch ein Christkind im «Helgehusli» steht, im abendlichen Rosenkranz, im Betruf auf der Alp und vielen andern religiösen Formen und Gebräuchen. Der Tag der Erstkommunion ist geradezu ein Markstein im jungen Leben.

Das Jahr des Bergkinds verläuft gemessenen Schrittes und doch farbig. Feste gibt es da wenige zu feiern. Die Aelplerkibbi ist zwar ein Festtag der Grossen, doch auch für die Kinder ein freudig erwartetes Ereignis. Dafür gehört ihnen der uralte Brauch des Samichlaustrinkens, wo besonders die Buben im Element sind. Der lange Winter bringt Freuden und Härten. Der oft stundenweite Weg zur Schule ist mühsam, aber um so gemühter ist es dann in der warmen Schulstube bei der Lehrschwelle. Ueber Mittag wird fröhlich gemeinsam die Schulsuppe geöffnet, und schwer gepackt mit dem Brot für die vielköpfige Familie geht es nach Schulschluss heimzu. Die Sommer- und Ferienzeit ist unbeschwert glücklich, besonders wenn man z'Alp gehen kann.

Urtschweizer Bergkinder! Sie sind die jungen Glieder der Familie, die oft schon durch Jahrhunderte das gleiche Haus und Heimchen ihr eigen nennt. Für sie alle steht der Tellenbueh, der so tapfer war und unbedingt im Vertrauen auf die sichere Hand des Vaters und die tröstende Liebe der Mutter.

kämpfenden Soldaten zu Hunderten, Kaiserliche, Franzosen und die Russen Suworoffs, das Tal verheerten. Uebers Land hin aber hätte heute, wie damals, die Frauen das Feuer des Herdes, von Arth über den Sattel bis in die March und an die Glarnergrenze, von Einsiedeln und dem Iberger Hochtal bis in die Einsamkeit des Bisistales und in der ehemaligen Republik von Gersau. Wir begreifen ihrem herbsten Wesen im kleinsten Dorfe, indes die nicht minder selbstbewussten Enkelkinder der Magistraten und Heerführer in den stillen Herrensitzen des Fleckens Schwyz residieren. Das Bewusstsein des selbständigen Staatswesens, und mochte es auch recht klein sein, wird heute noch jedem offenbar. Da zu beobachten und zu verstehen weiss. Und jeder mag wohl wünschen, dass diese Frauen der Verflachung und Vermassung widerstehen, dass sie ihre Eigenart bewahren mögen, dort unter den himmelhohen, eigenwilligen Bergsilhouetten vom Salsbichsyn bis zum Etzel.

Aus 1958 — Das Jahr der Schweizer Frauen Agnes von Segesser Schweizerische Verkehrszentrale Zürich

Advertisement for hair care products: TRICOFAGA, BARONI Cyclamen, and NOVAG-Ticino. Includes text like 'LOTION', 'CREME', 'HAAR-ENTFERNUNGS MITTEL', 'PROSPERITÄT durch', 'NOVAG-Ticino', 'Brissago'.

Das. Da und dort baumelte ein Fetisch, eine Art Puppe aus Ebenholz mit Stroh verziert, die echtes Gold in den Ohren oder in der Nase trug. Als Diana noch die Frau eines deutschen Kolonialbeamten in Afrika gewesen war, schufene Schwarz mit anscheinend viel Liebe diese Kunstgegenstände, die sie ihrer weissen Herrin schenkte. Schild, Spieß, Köcher und Pfeile schmückten die gekaltete Wand, wo früher auf Etageren brave Kupferkrüge und Zinneller ihren Ehrenplatz hatten.

Am liebsten zieht sich Regula Blumer in die Stille ihres Nähzimmers im Dachstock des Hauses zurück, wenn die Gedanken sie allzusehr bedrängen, wenn sie innerlich ruhig werden und Entschlossen fassen will, genau wie früher in den Jahren der jungen Ehe, in der Zeit, da der kleine Tobissi verunglückt und das Leben so sinnlos geworden war. Sie rückt dann einen Stuhl ans Fenster und blickt ins winterliche Tal hinaus. Gelockert und gelöst und lange nicht mehr so kantig, fast drohend wie im Frühling oder im Herbst, erscheint es ihr dann in seiner verschneiten Ruhe. Im breiten, vereisten Flussbett zieht das sonst ziemlich wichtige Wasser nur noch als winziges, gluckendes Bächlein dahin. Blass und müde, eine matte steife Scheibe, hängt hinter dem Schleier der Wolken die Sonne über dem in Kälte verstummten Land.

Die einsame Frau legt die Hände in den Schoß. Das Chaos ist gross, die Möglichkeit eines nur einigermaßen guten Auswegs kaum gegeben. Was soll geschehen?

Onkel Balz Blumer und seine Frau Rosine waren seit je, wie sie selber oft erwähnten, darauf bedacht



### Fachgruppe: «Lob der Arbeit»

Präsidentin: Frau Dr. M. Bohren-Hoerni, Zürich

Die Saffa gibt ein eindrückliches Bild von der Arbeit der Schweizer Frau in der Abteilung «Lob der Arbeit». Die Berufe werden in der geläufigen Gliederung Landwirtschaft — Gewerbe — Industrie bis zu den akademischen und künstlerischen Berufen dargestellt.

Mit Phantasie und Humor, mit gründlicher Berufskennntnis und Lebenserfahrung wurden die einzelnen Hallen gestaltet. Viele unserer Pläne konnten verwirklicht, andere mussten fallen gelassen werden, hat sich doch während der Vorbereitung gezeigt, dass sich nicht die ganze Vielgestaltigkeit einfangen lässt. Weder kann ein einzelner Beruf mit all seinen Möglichkeiten gezeigt werden noch können alle Berufe und Tätigkeiten, die von Frauen ausgeübt werden, vollständig aufgeführt werden. Die wesentliche Einsicht in einen Beruf kommt aber nicht in erster Linie durch eine vollständige Uebersicht zustande, sondern durch eine lebendige, persönliche Begegnung. Deshalb werden in der Saffa die verschiedensten Mittel verwendet, um den Besucher anzusprechen: Ausstellungsstuck, graphische Gestaltung, Schrift, Bild und Ton. Aber auch das lebendige Wort, die Begegnung von Mensch zu Mensch soll nicht fehlen.

Die gemeinsamen Anliegen der Berufstätigen werden in der thematischen Schau am Anfang und Ende des Rundganges zusammengefasst.

Das Bild in der Eingangshalle — Frau Holle — drückt den Grund- und Leitgedanken aus: «Gold und Wärme strömen, wenn ein Herz sich hilfsbereit seinen Mitmenschen öffnet. Bei vollem Einsatz wird Arbeit zum Segen.» Die äusseren Anstrengungen, um der Leistung der Frau zu ihrer Entfaltung und richtigen Würdigung zu verhelfen, werden in einer graphischen Ausstellung, in einer Broschüre, im

Aussagen erfolgte. — Wenn sie zur Stellungnahme auffordern, wird das die Förderung mancher Probleme bedeuten.

Die schlagwortartigen Aussagen werden verständlich, wenn wir uns in die Broschüre «Licht und Schatten im Berufsleben der Schweizer Frau», herausgegeben vom Bund schweizerischer Frauenvereine, vertiefen. Sie gibt Auskunft über die Fragen der berufstätigen Schweizerin und ergänzt die graphische Ausstellung wesentlich.

Der Film «Die Schweizer Frau an der Arbeit» vermittelt Zugang zu mancherlei Problemen. Die Film-schaffenden waren vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt. Der Wunschkatalog enthielt die Auf-

Wir stellen vor:

### Frau Warja Honegger-Lavater

Frau Warja Honegger-Lavater ist die Schöpferin der «Linie», jener 300 Meter langen Strecke, die die beiden Ausstellungsgelände der Saffa verbindet. Frau Honegger ist Stadtzürcherin, Tochter von Mary Lavater-Stoman, doch verbrachte sie ihre ersten Lebensjahre im Ausland. In Winterthur besuchte sie das Gymnasium, von wo sie in die Kunstgewerbeschule Zürich, in die Fachklasse für Graphik, übertrat. Nach dem Abschluss ihrer Studien mit einem Diplom begab sie sich zur Weiterbildung ins Ausland. Schon vor dem Beginn des zweiten Weltkrieges gründete sie mit Gottried Honegger das Atelier Honegger-Lavater, das zu einem angesehenen Betrieb wurde. Gegenwärtig hat sich das Ehepaar auf dem Lande draussen ein Atelier gebaut, wo es in Ruhe und ohne Angestellte arbeiten wird.

Schon vor einem Jahr hat Frau Honegger die Aufgabe übernommen, die «Linie» zu gestalten, und seit damals arbeitet sie vollumfänglich für die Saffa. Die «Linie» wurde in drei Teile geteilt. Im ersten wird auf zehn Wandbildern, deren jedes auf einer Fläche von 4 mal 10 Metern Frauengestalten aus der Schweizergeschichte darstellt, ein historischer Ueberblick geboten. Frau Honegger malte alle Bilder selbst und vermittelte auf jedem die typische Frauengestalt aus dem 10. bis 20. Jahrhundert. Im zweiten Teil wird gezeigt, wie die Frau vom Manne, in zeitgenössischer Hinsicht, gesehen wird. Der dritte Teil stellt eine Folge von photographischen Dokumenten dar, die mit der Emanzipation der Frau im letzten Jahrhundert beginnen und in Form von Symbolen einen Ausblick bieten. Die begleitenden und erläuternden Texte wurden von Fräulein Dr. Marga Bührig geschrieben. «Mit der «Linie», sagt Frau Honegger, «soll nicht nur eine Verbindung zwischen den beiden Geländen geschaffen werden, sondern damit soll auch, gleichsam symbolhaft,

kklärung über die Frauenarbeit in früheren Jahrhunderten, die neuen Feststellungen der Statistik zu den Berufs- und Lohnfragen und alle jene Entscheidungen, die eine Frau im Berufsleben zu treffen hat und mit der Stellung der erwerbstätigen Frau in Familie und Volk zusammenhängen. Aus der Fülle der für den Kameramann zum Teil undankbaren Themenstellungen ist es gelungen, einen Dokumentarfilm zu schaffen, der in Rückblick und Ausblick bedeutsame Momente festhält und zu wesentlichen Gesichtspunkten führt.

Das lebendige Wort darf in einer Frauenausstellung nicht fehlen. Ausser den vielen Demonstrationen und der Auskunftserteilung in den einzelnen Abteilungen besteht eine besondere Gelegenheit zur Begegnung mit Berufsfrauen am Samstagnachmittag, an welchen regelmässig von 16.00—18.30 Uhr im Filmraum «Lob der Arbeit» Frauen über ihren Beruf sprechen und damit zusammenhängende Fragen beantworten.



Frau Warja Honegger-Lavater

die Linie der Frau und ihrer Zusammenarbeit mit dem Mann dargestellt werden. Sie soll zeigen, dass die Frau das Opfer auf sich nehmen muss, Pflichten und Mitverantwortung im Staat zu übernehmen. Die Frau soll nicht nur Konsumentin sein, sie soll wieder zu einem harmonischen und schöpferischen Wesen werden. Es liegt an jeder einzelnen Frau, sich dafür einzusetzen und die Situation zu ändern.» B.

### Laienarbeit im Dienste der Frau und Familie

Unter dem Motto «Frauen helfen Frauen» arbeitet die Basler Frauengruppe für christliche Lebensgestaltung und Seelsorge bereits seit 23 Jahren im Dienste der Frau und Familie. Diese Laienarbeit zielt darauf ab, verheirateten und ledigen Frauen den Weg zu Jesus Christus zu weisen und sie auf diesem Weg zu betreuen.

Für diese Sache werben wir alljährlich in einer öffentlichen Vortragsreihe, an die sich für die dafür Interessierten interne Zusammenkünfte anschliessen. Hier werden die angeschlagenen Themen eingehend besprochen. Wir legen den Hauptakzent unserer Einführungsabende auf die freiwillige Entscheidung, das fernere Leben Jesus Christus zu unterstellen, so dass im Alltag seinen Geboten nahegelegt werden kann. Wer diese Entscheidung trifft, kann dann an unseren regelmässigen Zusammenkünften teilnehmen und dabei auf verschiedene Art auch mitwirken. Diese Gemeinschaftsarbeit, die auf die praktische Anwendung der christlichen Botschaft ausgerichtet ist, erstrebt die Festigung des Glaubens sowie die Stärkung und Entfaltung der seelischen Kräfte, aus denen heraus ja erst ein wirklich christliches Leben geführt werden kann. Hand in Hand damit geht die seelische Betreuung jeder einzelnen durch eine von ihr gewählte Gruppenfrau. In regelmässigen Aussprachen unter vier Augen werden die persönlichen

Probleme und Schwierigkeiten behandelt. Diese Gespräche bezwecken die seelische Entspannung und Befreiung der Frauen. Sie sind heute notwendiger denn je. Jahrelange Arbeit hat uns dies bestätigt. Die organisatorische und seelsorgerliche Arbeit wird von einem kleinen Frauenkreis geleistet, der sich ebenfalls regelmässig einer Schulung unterzieht. Allmählich wachsen auch die Frauen des grossen Kreises in diese Tätigkeit hinein, so dass in unserer Gruppe fortwährend ein Zuzug neuer Kräfte und damit eine Belebung und Abwechslung der Arbeit gewährleistet ist.

Unserem Seelsorgedienst gehören evangelische und katholische Frauen an, die sich unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die konfessionelle Zugehörigkeit wird respektiert, so fällt jeder Anlass zu Meinungsverschiedenheiten weg. Jede von uns bleibt Mitglied ihrer Kirche.

### Für künftige Telefonistinnen interessant

Immer mehr erobert sich die Frau den Arbeitsmarkt. Es gibt bald keinen Beruf mehr, in welchem nicht auch die Frau sich betätigen könnte. Dennoch finden wir verschiedene Berufe, die sich in erster Linie für weibliche Arbeitskräfte eignen. Zu diesen gehört jener der Telefonistinnen und Telegraphistinnen. In einem eindrücklichen, lebendigen Farbfilm hat es die Auftraggeberin «Pro Telefon» verstanden,

**Aus der Citrone**

Citronenessig **Citrovin** | Citrovin-Mayonnaise **Mayonna**

**Lemosana**  
Citronensaft im Sprayfläschli

das vielseitige Wirken einer Telefonistin uns vor Augen zu führen. Zum Gelingen trug das Drehbuch und die Regie von Niklaus Gessner Wesentliches bei. Aber auch die sorgfältige Kamerarführung von Andreas Demmer verhalf dem von der Condor-Film-AG gedrehten, unter des Produzenten Dr. Heinrich Fueters Leitung stehenden Film, «Unsichtbare Helferinnen» betitelt, zum schönen Erfolg.

Anneliese Betschart spricht den einfachen Komiker und Claude Yvoire schrieb eine passende Filmmusik.

An der Saffa wird in einem Ausstellungskino dieser neue Film der «Pro Telefon» zu sehen sein. Jedermann wird damit die Möglichkeit erhalten, das Wirken der Telefonistinnen und Telegraphistinnen aus der Nähe zu betrachten. In ganz kurzer Zeit, der Streifen hat eine Länge von 350 Metern und dauert rund 13 Minuten, erhalten wir «einen Einblick in die vielseitigen Aufgaben».

### Zivilschutzausstellung des Zürcherischen Bundes für Zivilschutz im Wohnturm der SAFFA 1958

Die Selbstschutzmassnahmen im Wohnhaus — Schutzraum und Hauswehr — bilden die Grundlage des Zivilschutzes. Es würde deshalb etwas fehlen, wenn in einer Ausstellung über «Neuzeitliches Wohnen» nichts von Zivilschutz zu sehen wäre. Eigentliche Trägerinnen des Selbstschutzes für das Heim und die Familie sind die Frauen. Die Saffa 1958 bietet darum eine einzigartige Gelegenheit, für den Zivilschutz zu werben. Gezeigt wird alles, was zum Zivilschutz im Wohnhaus gehört, angefangen beim Schutzraum und seiner Einrichtung, der Ausrüstung für die Hauswehr bis zum Notvorrat und Notgepäck. Nur muss mangels eines Kellergeschosses ein Schutzraum-Modell als Ausstellungsobjekt dienen. Ein thematischer Teil orientiert über die Bedeutung des Zivilschutzes für den einzelnen und für das ganze Land. Ferner werden in einer Broschüre, welche den Besuchern zur Verfügung steht, die zur Organisation des Zivilschutzes zwingenden Gründe kurz dargelegt mit einem Appell an jedermann, unseren staatlichen und moralischen Grundsätzen getreu, seinen Beitrag zur Verwirklichung des Zivilschutzes zu leisten.

**Idy Meyer Handweberei Zürich 1**  
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11  
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

**Für Handarbeiten gibt es nichts Besseres als Lernen**



Frau Dr. M. Bohren-Hoerni

Film gezeigt. Jedes ist ein Teil für sich, aber keines allein kann die Themen erschöpfend darstellen, alle drei zusammen wollen ein Ganzes ergeben.

Die graphische Darstellung in der Schlusshalle lässt sich in dem Motto zusammenfassen: «Was Frauen für Frauen tun, was Frauen für Frauen wünschen», wobei eine Konzentration auf wenige

**EX LIBRIS** Buchclub  
Besuchen Sie uns im Wohnturm Grammoelub

**BUFFET**  
**H. B.** grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung  
**ZÜRICH**  
R. Cudrian-Bon

gewesen, kein Fleckchen eines Makels auf den blanken Schild des Namens Blumer kommen zu lassen. Jahrelang hatten sie Fridli geirrt, weil er durch seine illegitime Tochter Katrina, der er seinen Namen gab, den ersten Schatten auf diese unbefleckte Blankheit warf. Nun, wohl ihnen, dass sie im Grabe ruhten, die beiden Alten! Denn ihr Sohn Ferdinand ist ein haltloser Mensch, verdorben im Mark seines Wesens schon früh. Nicht nur hat er die Fabrik schlecht geleitet, er hat auch unterschlagen, hat sich des Diebstahls schuldig gemacht. Was das allerschlimmste ist: Guthaben von Arbeitern stehen in Gefahr. Brave Männer und Frauen, die seit Jahr und Tag als Mischer und Müller an den Maschinen, an den Tischen und den Trögen, im Tröckneraum oder im Hof der Fabrik ihre Arbeit verrichteten, hatten ihr bisschen Ersparnis dem neuen «Herrn», von dem sie dazu aufgefordert wurden, anvertraut. Sie würden mehr Zins als von der Bank erhalten, hatte man ihnen in Aussicht gestellt. Und nun?

«Sie vor allem müssen ihr Geld zurückbekommen!» sagt sich Regula Blumer, während sie sich dazu entschliesst, auf ihr Frauengut, das als Posten in diese grosse Abrechnung ebenfalls hineingekommen wird, zu verzichten. «Alles wird, wenn der Zusammenbruch kommt, zunichte gehen. Ein paar Darlehen, die ich gegeben habe, bleiben mir vielleicht noch, der Zinsersatz davon und mein kleines, privates Vermögen bei der Bank. Katrinas Kapital, auf ihren Namen lautend, von Fridli ihr verschrieben, das Dr. Freuler verwarht, darf unter keinen Umständen angetastet werden.»

Der Winter geht hin. Noch einmal lässt sich die Katastrophe vermeiden, aber als es Sommer wird...

Wie hätte wohl der Genussüchtige, nie an ein richtiges Arbeiten Gewöhnte eine Lehre aus der Situation ziehen und kurz vor dem endgültigen Sturz in den Abgrund das Steuer herumreissen können? Wenn ihm Diana eine gute Kameradin gewesen wäre, dann vielleicht hätte sich das Unglück vermeiden lassen. Aber sie lebte ihr eigenes, bewegtes und sehr auf Luxus eingestelltes Leben an ihrem Gehir. So kam es, dass man ihn oft mitten in der Woche, wenn man ihn suchte, nirgends fand. Herr Ferdinand? — Nein, er ist nicht im Büro. Im Versuchsraum? Schon gar nicht. Nur allzu gut wusste jedermann, dass er wieder weggefahren war, in die Stadt am See, wo er sich auf seine Art zu vergnügen pflegte. Um dieses Leben leben zu können, bedurfte er unverantwortlich vielen Geldes. So begann er sich an fremdem Gut zu vergreifen. Vertrauen und Gastfreundschaft eines Geschäftsfreundes missbrauchte er auf die schamlichste Weise, indem er sich wichtige Fabrikationspläne anzeigerte, vermachte, die er dann für teures Geld ins Ausland verkaufte.

Nach einer durchzechten Nacht, als er in erbärmlichen Zustand sein am Randstein parkiertes Auto besteigen wollte, wurde er kurzerhand verhaftet.

Gross aufgemacht brachten die Zeitungen die Sache der Welt zur Kenntnis: Ein Blumer als Abenteuerer, als Werksknecht, als Dieb an den sauer verdienten Sparbätzen seiner Arbeiter.

Regula Blumer muss reisen. Sofort. Sie muss zu Katrina, um ihr alles zu erklären. Eigentlich hätte dies früher geschehen sollen; denn niemals sollte sie es von anderer Seite zuerst erfahren.

Mit Professor Dr. Berthoud hat sich die erste Seminar-klasse auf die Reise begeben. Auf der Insel St. Pierre gehen die jungen Mädchen den Spuren Jean-Jacques Rousseaus nach. Unruhevoll war der kühne Genfer vor hundert Jahren durch Italien und Frankreich, durch die welsche Schweiz gezogen. «La Nouvelle Heloise», «Emile» und «Le Contrat Social» hatte er verfasst, doch von Rates wegen wurden seine Werke ins Feuer geworfen. Der eigenwillige Denker und Dichter kam unter Bannspruch zu stehen und irrte zwischen den Grenzen hin und her. Die grüne Insel wurde ihm Asyl.

Dr. Berthoud versteht es ausgezeichnet, den Schülerinnen das tragische Schicksal dieses um seine Ideale kämpfenden Reformers zu schildern. Nicht alle der zwanzig jungen Mädchen, zu denen er spricht, erfassen, um was es geht. Nicht alle sind in derselben Weise gepackt oder mitgerissen. Es gibt unter ihnen solche, deren Gedanken müde und gelangweilt zu anderen, ziemlich entlegenen Gebieten abschweifen.

Die Verlockung, zu träumen, ist riesengross; denn ein zärtlicher Himmel hängt über der Insel, mit langen Wanderzügen silberner Wolken. Grün schimmern die Rebhänge den Ufern entlang, wo in Duft und Sonnenglanz die freundlichen Dörfer sichtbar sind. Von Stelle zu Stelle in der Tüning immer wieder in bezaubernder Weise wechselnd das Blau des Sees ...

Sommer. Sonne. Junges Leben. Die Tore der Zukunft stehen weit geöffnet.

Im Klassenzimmer der Stadt würde Prof. Dr. Berthoud die Träumerinnen ziemlich unsanft in die

Wirklichkeit zurückrufen. Sollten sie doch zusammenpacken, das Seminar verlassen und sich dem Erdbäpelschalen und Strümpfstopfen widmen! Dieser Pädagoge von hoher Begabung wünscht sich die Frau in jedem Beruf, den sie erlernt und in dem sie später arbeiten und wirken wird, als lebendige, als ganze Persönlichkeit. Wenn er einmal, was jedoch selten vorkommt, die künftigen Lehrerinnen zu bewussterer Teilnahme am Unterricht ermahnen muss, ist es so, als ob er den SchülerInnen mit einem Gefahrensignal die Richtung zeigen würde. Zurück von der Plänkerei in die Ordnung des Schaffens! Die Verpflichtung, das Wesentliche nicht vergessen! Das nämlich: ein Mensch zu werden! Bewusst ins Leben zu wachsen! Sich selber zu begegnen!

Es gibt unter den jungen Töchtern unermüdlich arbeitende Schaffnerinnen, die das, was ihnen aus so reichen Quellen begeben wird, fast durstig aufnehmen. Man kann sich ihr Leben, wie sie es dementsprechend gestalten werden, beimä zum voraus skizzieren. Katrina gehört zu ihnen. Unter einem nach aussen hin eher verschlossenen und kühl zu Schau getragenen Wesen bündigt sie ein starkes Temperament. Das Graublau ihrer Augen wechelt rasch, wird zum wilden Blitzen und scheint dann langsam in die nahe beängstigende Verhängtheit hinüberzuschweifen, bis der Blick wieder heiterer schaut. In der rechten der beiden schön geschwungenen Brauen trägt sie ein braunes Mal. Die Kurve der Lippen ist voll und frisch, dennoch wirkt der Mund eher hart, so, als wollte das Mädchen sich und seinem Wesen selbst ein Siegel auflegen.

(Fortsetzung folgt)



### Eine lebensstarke Nidwaldnerin

Dunkelhaarig, klein und zierlich gebaut, mit der breiten, eckigen Stirn, die Bildhauer Hans von Matt als bezeichnend darstellt, verkörperte Paulina Scheuber den rassetarken Typus der Nidwaldnerin, deren Hunger nach Welt und Ferne in der Fremdenindustrie Nahrung findet.

Als vierzehnjähriges Mädchen, Kind einer zehnköpfigen Familie, reist Paulina heimlich aus. Mit von Grossmama erbetenem Fraken erweist sie eine Fahrkarte Luzern-Nervi, wo eine ältere Schwester in einer Fremdenpension Dienst tut. Zitternden Herzens, um nur ja die unbekannte Station nicht zu verpassen, lehnt sie während der ganzen langen Fahrt an der Wagentür und liest die Ortsnamen ab.

Der Zufall will, dass wenige Tage nach ihrem Eintreffen die Köchin erkrankt. Paulina springt ein. Noch so klein, dass sie eines Schemelchens bedarf, um in die Töpfe überm Herd gucken zu können, kocht sie schon ebensogut, kauft billiger ein als ihre Vorgängerin und wird fest angestellt. In der Freizeit tummelt sie sich mit den Kindern der Gäste und spielt so vergnügt, dass deren Eltern sie als Kinderpflegerin nach Buenos-Aires verpflichteten. Paulina zögert keinen Augenblick, anzunehmen. Knapp bleibt ihr Zeit, in die Schweiz zu eilen, um von Grossmama Abschied zu nehmen. Schon heulen in Genua die Sirenen. Der Schiffssteg ist hochgezogen. Schreien und Winken eines ans Ufer ellenden fünfzehnjährigen Mädchens, das Anstalten macht, sich ins Meer zu werfen, um das Schiff noch zu erreichen. Nochmals senkt sich der Steg, und Paulina Scheuber schreitet über ihn hinweg in die unermesslich weite Welt hinein.

Noch keine vier Monate im neuen Dienst, wird sie in Begleitung des Erziehers mit ihren fünf anvertrauten Kindern in die Oper geschickt. In der Loge ist es stickig heiss. Ein dumpfer Gaseruch ängstigt sie. Unter dem Vorwand, den Kindern Kuchen kaufen zu wollen, packt sie bei den Händchen und eilt hinaus, wenige Minuten bevor die Flammen aus dem Dach schlagen und sich jener Opernbrand entwickelt, der in die Geschichte eingegangen ist. Die geistesgegenwärtige Tat hat Paulina, ausser einem hohen Geldgeschenk, das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Brotherrn und die selbständige Verwaltung des ganzen, komplizierten Haushalts eingetragen.

Aber der Blick der jungen Schwestern ist nach Europa gerichtet. Sie will ihre Grossmama nochmals

sehen und ein eigenes Gästehaus führen. Sie hat das für seine chinesische Gattin seltsam als Pagode erbaute Haus eines italienischen Diplomaten in Nervi im Auge behalten. Nun vernimmt sie, dass es nach dem Tod des Besitzers an öffentliche Versteigerung gelangt, gibt kurz entschlossen ihre Stellung auf, reis zurück, und erwirbt, vierundzwanzigjährig, das Objekt.

Ihre erste Handlung: Nach Stans fahren, wo Grossmama sie mit den Worten empfängt: «Ich habe mit dem Sterben gewartet, um dich nochmals zu sehen.»

Die Pagode unter Paulina Scheubers Führung wird zu einer Attraktion. Matrosen, mit denen sie sich gut stellt, versehen das Haus mit chinesischen Kostbarkeiten, Vasen, Nippes, aber auch mit Papageien, Affen, ja selbst mit wilden Tieren, die im grossen Park in Käfigen untergebracht werden. Die Bedienung steckt in chinesischen Pyjamas und unter die Gäste mischt sich ab und zu selbst ein gekränktes Haupt.

Dreunddreissig Jahre alt, verehelicht sich Paulina mit einem sächsischen Faltisser. Die wenig glückliche Ehe trägt ihr den schicksalhaften Nachteil ein, das Schweizer Bürgerrecht zu verlieren. Sie ist Reichsdeutsche geworden und dadurch dem Volkshass ausgesetzt, als nun der erste Weltkrieg ausbrach. Der Gatte floh. In der verlassenen Pagode steht Paulina mit einer treuen Angestellten allein einer aufrührerischen Rotte gegenüber, die eine Nacht lang das Haus mit Steinen bewirft. In der Morgenfrühe sucht sie zu fliehen, an der Schulter durch einen Steinwurf verletzt, wird aber noch auf der Schwelle durch eine Bäuerin aufgehalten, die den Betrag für einige Eier einziehen will, Paulina greift in der Hast nach ein paar Silberöffeln, die sie ihr als Pfand in die Schürze steckt, eine Handlung, die später zu einem Strafverfahren gegen sie führen sollte.

Paulina war der Meinung gewesen, nur für einige Tage Italien verlassen zu wollen; es wurden aber fünf Jahre daraus, eine Zeit, die sie dazu verwendete, sich von ihrem Mann scheiden und in Stans neu einbürgern zu lassen. Eines Tages ereilt sie die Nachricht, es sei in Genua ein Haftbefehl gegen sie erfolgt. Allen Warnungen entgegen, im Bewusstsein ihrer Schuldlosigkeit, reist die mutige Frau noch am selben Tag nach Genua und stellt sich dem Tribunal. Sie verlangt Einsicht in die Akten ihres Falles und erfährt, dass sie im Abwesenheitsverfahren we-

gen Hinterziehung von Konkursgut (eben jener Silberöffel) zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Ohne Verhör wird sie festgenommen und eingesperrt. Nach Wochen strengster Haft gelingt es dem schweizerischen Konsul mit Unterstützung des besten Genueser Advokaten, eine Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens herbeizuführen. Abgemagert, in einer Art Wildtierkäfig verwahrt, erscheint Paulina im überfüllten Gerichtssaal. Ganz Nervi ist zur Verhandlung gekommen. In wenigen Stunden wird das Kontumazialurteil kassiert. Paulina freigesprochen und von ihren jubelnden Freunden auf den Schultern aus dem Saal getragen.

Und jetzt beginnt die starke Frau einen unerhörten, zähen, viele Jahre dauernden dramatischen Kampf vor den zivilen Gerichten, der sie finanziell weit überlegen Gegnern gegenüberstellt und bis vor den Appellationshof in Rom führt. Die Pagode, die in Kriegszeit als Feldbesatzung konfisziert worden war, kehrt in ihre Hände zurück, das verschwundene Gut findet sich teilweise wieder.

Aber Paulina ist eine verbrauchte Frau geworden. Noch gestaltet sich ihr siebzigster Geburtstag zu einer grossartigen Huldigung aus aller Welt, dann zieht sie sich zugunsten einer Mitarbeiterin zurück. Und nochmals richtet sich das Verhängnis riesengross über ihrem Leben auf. Der zweite Weltkrieg bricht aus; die milde Frau folgt dem wenig klugen Rat eines Landwannis, verkauft die Pagode und erlebt die Geldentwertung. In ihren zitternden Händen schmilzt das schwer erkämpfte Gut zu nichts zusammen und zwingt die Greisin, krank und verlassen ihr Leben in bitterer Not zu beschliessen.

Cécile Lauer

Aus 1958 — Das Jahr der Schweizer Frau — Schweizerische Verkehrszentrale

### Eine Milch-Bar an der SAFFA

Der Bund schweizerischer Frauenvereine fasste den süklichen Entschluss, auch an der Saffa mit einer Milch-Bar aufzutreten. Er kann dabei auf einige Jahre Erfahrung abstellen, die sich bei den von ihm betriebenen Milch-Bars an der MUBA und OLMA jeweils sammeln liessen. Man kann also nicht von einem gewagten Unternehmen sprechen, dies um so weniger, als die Propagandazentrale der Schweizerischen Milch-wirtschaft wiederum mit aller Umsicht die technische und betriebliche Organisation betreute. Durch die besonderen Beziehungen des Bundes schweizerischer Frauenvereine zur Saffa ist es sogar dazugekommen, dass die Milch-Bar zu einem Saffa-eigenen Betrieb geworden ist, was ihr einen offiziellen Charakter verleiht.

### Owalde, mis Ländli

Owalde, mis Ländli,  
Im Hätz vo der Schwyz,  
Dui stämmige Balke  
Im gsägnete Chalze.

Wie Riese sind Bärge,  
Wie Gärtle die Tal,  
Wie Gschwäts und gschwäts  
Zum tuisigste mal.  
Owalde, mi Heimat,  
Ich ghere zu dier,  
Verwurzel, verwachse,  
Verbunde sind mier.

Hedwig Egger-von Moos

Die Saffa-Milchbar, wie man sie nun mit Recht bezeichnet, befindet sich in der Halle Nr. 26: Ernährung. Dort bildet sie eine wertvolle Ergänzung und eine praktische Demonstration zugleich zum Ernährungsthema. Was an dieser Milch-Bar an modernsten Einrichtungen, gediegenes Service und an einer Reichhaltigkeit von Milch, Joghurt, Milch-Mix-Getränken, Quark und Ice-creme-Coupen und vielem anderem mehr an Köstlichkeiten geboten wird, übertrifft alles bisher Gebotene. Selbst die gastgewerbliche Fachwelt kann sich hier praktische Anregungen dafür holen, wie man heute eine Milch-Bar aufzurichten hat. Auf besonderes Interesse dürfte bei den Saffa-Besuchern der Milch-Automat stossen, der beim Geldeinwurf nicht nur einen Becher herrlich gekühlter Milch präsentiert, sondern sich beim Milchtrinker sogar noch herzlich bedankt! Lauter solche Neuigkeiten sind bei der Milch-Bar zu bewundern, während man eine der Erfrischungen auf den eleganten Barstühlen oder draussen an den schattigen Gartenstühlen geniesst.

Die Milch-Bar ist eines der Kleinode der Saffa. Damit haben die führenden Frauenkreise erneut unter Beweis gestellt, dass sie gewillt sind, weiterhin auf praktische Weise zur Lösung des Milchproblems beizutragen.

**Clarel**  
Practic  
Das Beste  
zum Abwaschen und Reinigen

# GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

## «So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohn-

breiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

**TEMPO**  
TEMPO die Waschmaschine  
von der man spricht.  
Schweizer Spitzenfabrikat

Ein Produkt der VERZINKERIE ZUG AG, ZUG, Tel. 042/4 03 41 mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.  
Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan.  
Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17.  
Halle «Helfer der Hausfrau»

**Gesucht Lernschwestern**  
in psychiatrische Ausbildungsanstalten.  
Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelter Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlohnung, kostenlose Ausbildung.  
Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

**Wählen Sie**  
unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:  
**RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1**  
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5  
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

**ZÜRCHER MARIONETTEN IM MURALTENGUT**  
In SAFFA-Nähe: Seestrasse 203  
Zugung von der SAFFA über Strandbadweg  
Jeden Mittwoch und Samstag, 20.15 in der Halle des Untergeschosses  
**BETLY**  
Die entzückende komische Oper von Donizetti  
Ausstattung: Sita Jucker  
Numerierte Plätze zu 3.30 und 4.40 im Vorverkauf bei Kuoni und Jacklin  
Tageskasse Muraltengut (Tel. 45 31 44) nur an Spieldagen ab 19 Uhr, am Samstag schon ab 14 Uhr  
Parkplatz beim Hause

**25 Jahre Bücher gilde**  
Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.  
Ihr Besuch wird uns freuen!

An unsere neuen LeserInnen!  
Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitung-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert!  
Bestellzettel siehe Seite 7

**BERNINA an der SAFFA**  
Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau» - Stand 29  
Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»  
Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»  
Fritz Gegauf AG, BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG

1 gehüteter Kaffeeöffel Ka-Aba in die Tasse, heisse Milch dazu, umrühren, — fertig! So einfach wird Ka-Aba zubereitet, der feine, gehaltreiche Plantagentrank. Ka-Aba gibt Kraft und Ausdauer, ist leicht verdaulich, stopft nicht.

**DER PLANTAGENTRANK**  
**Ka-Aba**

Gottesdienstraum

Unter dem Titel «Die Frau in Kirche und Welt» findet, wie bereits angekündigt, vom 23. bis 25. Juli eine überkonfessionelle Tagung im Saffa-Gottesdienstraum statt.

überkonfessionelle Tagung

Die Vorträge beginnen jeweils um 9.30 Uhr, die Nachmittage des 23. und 24. Juli sind frei, am 25. Juli um 15 Uhr Schlussausprache.

Das Programm:

- 23. Juli: Christus, das Zentrum unseres Lebens. Fr. Dr. Köpfl (kath.) und Fr. Pfr. Epting (ref.).
24. Juli: Die Sendung der Laien. Fr. Dr. Barot (ref.) und Fr. Dr. Borsinger (kath.).
25. Juli: Die Aufgabe der christlichen Frau in der Welt von heute. Frau Dr. M. Bühler (kath.) und Fr. Dr. M. Bühler (ref.).

Am 23. Juli um 20 Uhr werden Schwestern von Grandchamp und eines katholischen Ordens sprechen zum Thema «La femme qui prie est présente au monde».

Boutique Genevoise du 17 au 27 juillet

Vente de livres de femmes écrivains de Genève romans — poèmes — voyages — philosophie — livres d'enfants par l'Union des Femmes de Genève

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links, b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller kommen wir gehen zum Kipfer-Gfeller

Im SV-Selbstbedienungs-Restaurant können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Weizzeiten.

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse 600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Teilservice und Spezialitäten.

RESTAURANT ROMAND 600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stuben.

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa TURM-CAFE «MERKUR»

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See Mahlzeiten, Imbisssteller, Erfrischungen, Glacé, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.

«LOCANDA PRO TICINO» Serviert Ihnen nur Spezialitäten Gesticone Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelluh beim Wohnurm 220 Plätze Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller.

Unser SAFFA-Programm

Dienstag, 22. Juli

Club-Pavillon

Journée lycéenne à la Saffa

- 11.00 Conférence de Mme Olivet-Binet (Genève) sur «Les Marionnettes», démonstrations de poupées de Marcelle Moynier
12.30 «Concert de midi», soliste: Nelly Turtach, soprano (Genève), au piano: Maroussia Le Marc'Hadour
20.00 Ensemble vocal et instrumental. Direction: Pascale Bonet.

«Concerts de midi» au Club

- Mardi, 22 juillet 12.45—13.30 Nelly Turtach, soprano, Genève
au piano: Maroussia e Marc'hadour, Genève
Fernande Peyrot Quatrains portugais

Mittwoch, 23. Juli

- Spiel der Urachweizer Mittwoch, den 23. Juli 1958, 20.00 Uhr, in der Festhalle Eintritt: Fr. 2.20 und 3.30

's Brüggli

Mundartstück in drei Aufzügen mit Trachtentänzen und Volksliedern von M. Odermatt-Lussy

Vorträge, Demonstrationen usw.

- 22. Juli Halle «Dienst am Menschen» Schulraum I 9.30 Fr. Aeschlimann, Trimberg SO, 5. Klasse Handarbeit: «Wir nähren ein Rockschürzli»
Halle «Dienst am Menschen» Schulraum II 10.10—12.00 Herr P. Wirz, Bildungszentrum Lebensmittelhandel «La Mouette» Veytaux-Chillon VD Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung im Detailhandel, Branche Lebensmittel. «Der Aufstieg der Verkäuferin zur selbständigen Detailistin»
15.30—17.00 Fräulein Lina Graf, Obligatorische Fortbildungsschule Elgg ZH Weissnähen: «Bettwäsche»
Halle «Ernährung» Demonstrationsraum 14.30—16.00 Verband Schweizer Metzgermeister
Halle «Eltern und Kinder» Wohnstube 9.00—12.00 Hausfräulein Handarbeiten 14.30—18.00 Spielen und Basteln in der Familie
Moderschau-Dancing 11.00 14.30 15.00 16.30 Modenschau der Firma Jelmoit
Mittwoch, 23. Juli Halle «Dienst am Menschen» Schulraum I 14.00 Albert Ch. Romont, Fribourg Aube de Rhythmique. Préparation à la danse populaire.
Halle «Dienst am Menschen» Schulraum II

- c) Qui veut embarquer
d) Au bord d'un lac
e) Jeunes filles
Roger Vuast Le temps de vivre (poème d'Anna de Noailles) Henri Gagnebin
Trois poèmes de Tristan Derème
a) La Girouette
b) Les éléphants
c) La Barque
Aloys Fornerod Bucoliques
(4 mélodies sur des vers traduits de Virgile par Xavier de Maillan)
Sept chansons populaires suisses, harmonisées par Maroussia le Marc'hadour

Lyceum

22 juillet 20 heures Concert d'un groupe instrumental et vocal Direction: Pascale Bonet
Solistes: Sylvia Staub, soprano (Lausanne) Lucienne Dalman, mezzo-soprano (Bienne) Henriette Bouvier, contralto (Genève) Annemarie Grunder, violon (Lausanne) Jenny Rivier, clavecin (Neuchâtel)

Programme

- Vivaldi Adagio et sinfonia du St-Sépulcre Soliste: Annemarie Grunder
Vivaldi Air de Judith triomphante Soliste: Sylvia Staub
J.-M. Leclair Sonate pour cordes et clavecin (transcription de Pascale Bonet)
Stradella Airs pour soprano Soliste: Sylvia Staub
Michael Haydn Messe de St-Leopoldi pour voix et cordes et clavecin
Solistes: Sylvia Staub, soprano Lucienne Dalman, mezzo-soprano Henriette Bouvier, contralto Jenny Rivier, clavecin

- Betli, deren Tochter Chlaus Abacherli aus Kerns Martin Föhn aus Schwyz Seine Frau
Maurus Feierabend aus Egelberg
Trachtengruppen aus Egelberg, Schwyz, Aldorf. Die Kernser Singtuben mit ihrem Dirigenten. «Erl» Ländlermusik.
Trachtenvolk aus Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden.
Die beiden ersten Aufzüge spielen in Odermatts Stube in Stans, der dritte Aufzug auf dem Kernser Dorfplatz.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

Lysi und die verhöhlerten Männer Cabaret — Revue von Max Werner Lenz
Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira
Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

- Lysistrata, genannt «Lysi» Stephanie Glaser
Krytilla, ihre Mutter Trudi Roth
Kalonike Esther Widmer
Praxagora Yvonne Berger
Partenope Annedore Morf
Lampito Peter W. Loosli
Harmodius, Gatte der Lysistrata Oskar Hoby
Kinesias, Gatte der Kalonike Jörg Schneider
Kleisthenes, Gatte der Praxagora Konrad Gschwind, Nationalrat
Konrad Gschwind, Nationalrat Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches
Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil Jubelchor der Frauen — Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland — Harmodius, Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Gewissen — Duett: «Frauentrost und Weiberlist», gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi — Im Tea-Room «Sirene», Verschönerung der Frauen. Sie verkünden den Generalstreik — Im «Schwarzen Hecht» zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug — Chanson «Der Held», Text: Fridolin Tschudi — Die Männer haben Ernährungsprobleme. Harmodius hat keinen Büchsenöffner — Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi — Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen — Partenope zermürbt den Kinesias — Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück. — Chanson Praxagora: «En fumant une Cigarette» — Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kistone von der Schweiz. Neue Hoffnung! — Chor der Frauen: «Erleuchtet uns, o Schweizer! Die Männer brummen dazwischen: «Verschonete uns», Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten — über die «Achillesleiste» — Die Parzen knüpfen das Schicksal — Harmodius verfolgt und umwirbt die anhangslose Lampito — Chanson Lampito: «Das Mädchen vom Land» — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen erwarten die Schweizer — Freudige Begrüssung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz — Den Schweizern fehlt der Lebensnerv — Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) — Duett Lysi-Sophia: «Habt Vertrauen», Text: Fridolin Tschudi — Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probeabstimmung — Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen — aber die Götter zürnen! — Chor: «Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt» — Die Stimmung ist gedrückt — aber eine Ersehnung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf.
Schlusschor: «S'isch höchst Zyt!» Text: Fridolin Tschudi.

Helmhaus Zürich Verwaltschaft des Stadtpräsidenten Zürcher Kunstgesellschaft Die Frau als Künstlerin Werke aus vier Jahrhunderten
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 10—12 und 14—18 Uhr Mittwoch auch 20—22 Uhr
Samstag und Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr Montag geschlossen
Eintritt: Fr. 1.— Sonntagnachts Fr. — 50 Freier Eintritt: Mittwochabend und Sonntagvormittag

KÜHLSCHRANKFABRIK Jmber AG Haldenstrasse 27 — Tel. 051 33 13 17 — Zürich 3
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitriolen, Glacéanlagen, usw.



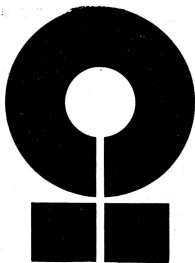
Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

«NYLSUISSE»® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon



Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 315 e, Gruppe «Hauswirtschaft», Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.



# Mit der Bahn ZUR SAFFA

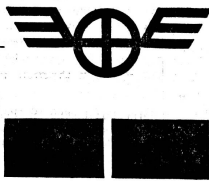
Vorbilliger Fahrpreis  
Einfach für retour

Bitte beachten Sie den Mindestfahrpreis von Fr. 3.50 in der 2. Kl. und Fr. 5.— in der 1. Kl. die Retourfahrt innert 6 Tagen die Billet-Abstempelung in der SAFFA

Besuchen Sie in der SAFFA auch die interessante Ausstellung: Die Frauenberufe bei den SBB u. a. in der SBB-Rottenkuche „zum Gramperhöck“



## Bahnfahren— Geld sparen



Inserieren im «Schweizer Frauenblatt» führt zu Erfolg!

**NEU**

Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG.  
Gottthardstr. 51  
Zürich 2  
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

MADAME,  
KENNEN SIE SCHON  
UNSER  
BERÜHMTES  
CURLLESS-PERMANENT

*utknecht*

COIFFURE

STOCKERSTR. 33/  
DREIKÖNIGSTR. 33  
TEL. 27 44 98

10% billiger  
Melitta-Filterpapier  
ist das Sparpackung. Sie  
in der 300er-Packung. Sie  
müssen sich weniger um den  
Einkauf kümmern und sparen noch  
10%. Das nächste Mal die Spar-  
packung zu 300 Melitta-Kaffee-  
Filtertüten  
verlangen!

Wähle Wähle das Bessere!

**jura**  
Elektroapparate.

Sie sind in der Entwicklung  
um Jahre voraus!

SAFFA, Halle «Heifer der Hausfrau», Stand Nr. 4

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-  
Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern  
enthält und Sie laufend über Veranstaltungen  
in der Saffa orientiert. Bestellschein Seite 7

**Strigo**

Die Perle der Handstrickapparate  
ist die grosse Ueberraschung  
an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate  
C. CAVEGN-MEYER  
Zürich 4, Bäckerstr. 45, Tel. (051) 27 44 71

Schweizerfabrikat  
Ganzmetall  
Das Beste vom  
Neuen

Zürich im  
Zeichen der Frau—  
die Poststrasse  
im Zeichen

der  
ewig jungen  
Mode  
bei Gassmann

an der Poststrasse  
beim Paradeplatz  
bei

# Gassmann

20  
Jahre

**PEC**

Was sich solange bewährt, ist gut.  
Darum gilt auch für dieses Jahr  
wiederum die Parole:

**Halt PEC bereit zur Einmachzeit!**

Obieptin AG Bischofszell TG

# SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

- ANTIQUARIAT**  
Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger,  
Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sessellift) 27 52 02
- ANTIQUITÄTEN**  
Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37
- APOTHEKEN**  
Elofanten-Apotheke, Fr. Dr. G. Brandenberger,  
Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66  
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314,  
Kreis 11 46 63 87
- BADEANSTALTEN**  
Elsy Röhlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden,  
Talstrasse 39, Kreis 1 27 61 11
- BESTECKE**  
SOLA, das moderne SAFFA-Besteck  
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08
- BLACHEN UND HÖLLEN**  
(-Fabrikation für Auto etc.)  
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50
- BLUMEN**  
Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17
- BOUTIQUE**  
Doña, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10
- BÜRSTEN UND TOILETTENARTIKEL**  
B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25
- CIGARETTEN - PAPERIERE**  
Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93
- COIFFEURS**  
Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18  
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzstr. 15, Kr. 6 26 77 80  
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23
- CORSETS**  
Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brust-  
prothesen, Ausgleichtungen, Sibleyhaus, Münster-  
hof 10/III, Kreis 1 23 63 40  
Frau Galner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 86  
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

- COUTURE**  
Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55,  
Kreis 2 27 72 83
- DAMENKONFEKTION**  
Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse  
5, Kreis 1 34 36 56
- DAMENWÄSCHE UND BLUSEN**  
Maison Madeleine, Tr. Karcher, Hotel Storchen  
27 98 28
- FUSSPFLEGE**  
Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37
- FUSS-STÖTZEN**  
Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49,  
Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 68
- GOBELIN**  
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18
- GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN**  
Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00
- HANDARBEITEN UND WOLLE**  
Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07
- HANDSTICKERIEIEN**  
Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53  
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56  
«Zur Stichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77
- HANDWEBEREI**  
Gunda Stadler-Stözl, Fiorastr. 41, Kr. 8 32 27 87
- HAUSHALTARTIKEL**  
C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06
- KINDERKONFEKTION**  
Gretli Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16
- KNABENSCHNEIDEREI**  
Massatelclur für Jünglinge und Knaben  
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81
- KOFFERN, REISEARTIKEL**  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

- KOPIERPLATTEN UND PAPIERE  
FÜR COUTURE UND KONFEKTION**  
El-Kopal zum Übertragen der Schnittmuster di-  
rekt auf den Stoff, USA-Patent und andere.  
E. Schwamberger, Otlikenstr. 56, Kr. 6 26 45 28
- KOSMETIK/SCHÖNHETSPFLEGE**  
Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödtstrasse 38, Kreis 2  
Hauptpflege, Haar- u. Warzen-Entfernung 23 71 54  
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut  
13, Rüschnikon ZH 98 57 94
- KRAWATTENGESCHÄFT**  
Frau H. Simmen, Weinbergstrasse 26, Kreis 1  
34 92 02
- KUNST**  
Kunstabhandlung und Galerie Beno,  
Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12
- KUNSTGEWERBE**  
Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55  
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 95  
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82
- LEDERWAREN**  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82  
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49
- MERCIERIE**  
Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35,  
Kreis 10 28 00 72
- MODISTINNEN**  
Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04  
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07  
Kathleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37  
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 78  
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05
- PAPERIERE**  
Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85
- PELZE**  
Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse:  
Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

- PHOTO**  
Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20
- PHOTODRUCK UND -KOPIE**  
Photodruck und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17,  
Kreis 1 25 67 58
- REISEARTIKEL**  
Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37
- RESTAURANTS**  
Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69
- SEIDENWAREN**  
Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86
- SCHIRME**  
E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82  
Fr. Holgné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14  
Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34
- SCHMUCK**  
Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47
- SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN**  
Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76  
23 64 09
- SCHÖRZENSPZIALGESCHÄFT**  
Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1,  
Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20
- STRICKARBEITEN**  
Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70
- ÜBERSETZUNGEN**  
Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23
- UHREN UND BIJOUTERIE**  
Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23  
Uhrenquelle, R. Süssmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18
- WOLLE, HANDARBEITEN**  
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18



# Basler Frauen in ihrem sozialen und politischen Wirken

(Schluss)

Die Vielfalt des Basler Frauenwirkens zeigt sich gerade in diesem überkonfessionellen und überparteilichen Zusammenschluss, der immer wieder zu aktuellen Fragen des öffentlichen Lebens Stellung nimmt und verschiedene Sonderaufgaben durchführt. Wir erinnern an den Berufskurs für Heimerzieherinnen, einem 18 Monate dauernden Ausbildungskurs für sozial eingestellte Mädchen, die nachher Anstellung in zahlreichen Anstalten finden, und die Haushilfe für Betagte, die in raschem Wachstum begriffen ist und sich heute über das ganze Stadtgebiet ausdehnt.

Wenn wir die Frauenzentrale erwähnen, so müssen wir einer ihrer Präsidentinnen gedenken, die mit grosser Aufopferung und Gewissenhaftigkeit mehrere Jahre das Schicksal der Zentrale durch die Wogen steuerte, die manchmal, besonders in der Zeit des zweiten Weltkrieges, recht hoch gingen. Wir meinen Rosa Göttschheim (1875 bis 1950), Lehrerin an der Töchterschule, später Mädchen-gymnasium, während einiger Zeit Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins und nach ihrem Rücktritt vom Amt an der Schule zur Präsidentin der Frauenzentrale gewählt. Ihre geistige Aufgeschlossenheit, ihre Bereitwilligkeit auch zur Übernahme neuer Aufgaben, ihr tiefes Verantwortungsbewusstsein und ihre vorbildliche Art machten sie zur idealen Präsidentin eines Zusammenschlusses, in dem so viele verschiedene Organisationen vertreten sind. Ihre Mitarbeit wurde auch bei der Leitung der Evangelischen Jungmädchenerbeit (CVJT) und dessen Ferienhauses Braunwald hoch geschätzt. Einige Zeit war sie Mitglied der Basler Kirchensynode und setzte sich dort für das volle Pfarramt der Frauen ein, eine Forderung, die erst nach ihrem Tode verwirklicht wurde.

Nach diesem Rückblick auf die Frauen, die nicht mehr unter uns weilen, gedenken wir der noch heute tätigen, in erster Linie an Georgine Gerhard, die ebenfalls jahrelang am Mädchen-gymnasium wirkte und später, zur Hilfenetz, durch ihren Einsatz für die Rettung verfolgter und gefährdeter jüdischer Kinder im Emmental Land herum bekannt wurde. Ihr Hilfswerk für Emigrantenkinder wurde auf andere Städte ausgedehnt. Während ihrer Ausbildungs- und Arbeitszeit in England lernte sie den Kampf der Suffragetten kennen und wurde davon tief beeindruckt. Zurückgekehrt, gründete sie

mit andern fortschrittlich gesinnten Frauen die Vereinigung für Frauenstimmrecht (1916) und stand ihr jahrelang als Präsidentin vor. Ein besonderes Merkmal dieser hervorragenden Baslerin ist ihre Unerschrockenheit, sich jederzeit für eine ihr gerecht und nötig schneidende Sache einzusetzen, ohne Rücksicht auf die Meinung der andern und darauf, dass sie sich damit unbeliebt machen könnte. Ihre Haltung war in der Tat vorbildlich. Die Ereignisse der beiden Weltkriege wühlten sie im Innersten auf; um den verzweigten, hasserfüllten Völkern den Weg zur Entzweiung zu bauen, arbeitete sie initiativ mit im schweizerischen Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit; einige Jahre leitete sie die Basler Gruppe. G. Gerhard interessierte sich für sämtliche Fragen der Frauenbewegung; so trat sie von jeher für den Grundsatze der Entfaltung für Mann und Frau bei gleichwertiger Arbeit ein, und zwar zu einer Zeit, da diese von England kommenden Ideen bei uns noch unbekannt waren. «Die wirtschaftliche Versorgung der Familie» ist eine grundlegende Schrift aus ihrer Feder, die diesen Gedanken ausführlich behandelt. Mit Rosa Göttschheim zusammen gab sie die Schrift «40 Jahre Schweizerischer Lehrerinnenverein» heraus, der sie einige Jahre zuvor die grundlegende und auf sorgfältigen Studien fussende Arbeit «Die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz» vorausschickte. Sie war massgebend beteiligt bei der Gründung der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», die beim Aufkommen des Nationalsozialismus dem gefährlichen Frontenfrühling in der Schweiz die Werte und Errungenschaften einer wahren Demokratie entgegenstellte und ihren Aufbau durch Zuziehung der Frauen zu den Bürgerrechten verlangte. Erwähnen wir noch, dass G. Gerhard während vieler Jahre das «Jahrbuch der Schweizer Frauen» herausgab und dass sie einige Zeit im Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht mitarbeitete.

Die politisch interessierten Frauen Basels nehmen an Zahl ständig zu; die verschiedenen Abstimmungen zur Einführung des Frauenstimmrechts, die seit 1920 stattfanden, verliefen bekanntlich sämtlich negativ bis zur fünften, die im letzten November letzte zustimmende Mehrheit auf sich vereinigte und eine kleine Teilerrungenschaft bedeutet; sie bringt die verfassungsrechtliche Grundlage dafür, dass die drei Bürgergemeinden Basel, Riehen und Bettingen die Bürgerinnen stimm- und wahlberechtigten erklären können. Riehen hat nun soeben seiner Bürgergemeindeversammlung von Ende Juni beschlossen, den Frauen das Stimm- und Wahlrecht in Bürgerangelegenheiten zu gewähren (175 ja gegen 100 nein), während gleichzeitig die kleine Landgemeinde Bettingen mit 17 nein gegen 7 ja die Neuerung ablehnte. Riehen ist somit die erste Gemeinde unseres Landes, die den Frauen ein Mitspracherecht zuerkennt. Basel wird voraussichtlich seine Bürger durch Urnenabstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts in Angelegenheiten der Bürgergemeinde befragen.

Schon seit Jahren haben sich zahlreiche Frauen denjenigen Parteien zugesellt, deren Ziele und Weltanschauungen ihnen zusagen. Diese politischen Frauengruppen schlossen sich vor drei Jahren zu einer «Politischen Arbeitsgemeinschaft von Basler Frauenorganisationen» zusammen, kurz PAG genannt, der auch der Frauenstimmrechts- und der Basler Frauenverein angehören. Die fünf partipolitischen Frauengruppen setzen sich aus den Radikaldemokraten (Freisinnige), den Sozialdemokraten, dem Landesring, dem Staka (Staatsbürgerlicher Verband katholischer Schweizerinnen) und der Evangelischen Frauengruppe zusammen. In schöner und loyaler Zusammenarbeit werden aktuelle Gesetzesvorlagen besprochen, Eingaben den Ratsmitgliedern bei Wahlen in behördlichen Kommissionen, Kandidatennamen von fähigen Frauen eingereicht und stets darauf geachtet, dass zu politischen Aktualitäten zeitig Stellung bezogen und der Frauenwille zum Ausdruck gebracht wird. Die Idee zu diesem Zusammenschluss stammt von Maria Aebbersold, der langjährigen Vorsitzenden der Vereinigung für Frauenstimmrecht, die die grosse Aktion zur Zeit der Basler

Frauenbefragung (1954) mit grossem Geschick durchführte und dank ihrer verbindlichen Art gegensätzliche Elemente zu gemeinsamem Tun zu entfachen verstand, den sich immer wieder einschleichen den politischen Zwecken mit Hilfe ihrer unverwundlichen Humors auflockerte und sicherlich einen bedeutenden Anteil daran hat, dass im Februar 1954 die Frauenbefragung mit 33 000 Ja-Stimmen gegen nur 12 000 Nein-Stimmen diesen schlagenden Erfolg aufwies.

Eine ganze Reihe von sachverständigen Frauen ist zu höheren Funktionen im Staatsdienst berufen worden oder gehört den entsprechenden Aufsichtskommisionen an. Wir erwähnen nur einige dieser Frauen.

Die neue Mädchen-Oberschule hat in Margrit Amstutz eine fähige und energische junge Rektorin erhalten, die sich dem Auf- und Ausbau dieser neuen, allgemeinen Frauen-Oberschule, widmet. Ferner wurden berufen als Rektorin der Mädchenrealschulen Dr. Helen Hauri, als Direktorin der Frauenrealschule Gertrud Bossert, als Vorsteherin der Kindergärten Rosmarie Zellner und als neue Konkretoren des Mädchen-gymnasiums Dr. Lotti Genger. In den Inspektionen sämtlicher Schulen arbeiten einige Frauen mit; das Schulgesetz schreibt vor, dass je nach dem Schultypus mehr oder weniger Frauen beigezogen werden müssen. Dagegen ist der seit Jahren immer wieder erneuerte Vorstoss zur Wahl einer Frau in den Erziehungsrat immer noch nicht von Erfolg gekrönt worden.

Eine Polizeiasistentin amtes seit vielen Jahren zur vollen Zuziendigkeit der Behörden. In den Aufsichtskommisionen der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, des Frauenspitals und in der Kommission der Oeffentlichen Krankenkasse arbeiten Frauen mit, dagegen noch nicht im Pfleamt des Birserspitals.

Neben Waadt ist Baselstadt der einzige Kanton, der Frauen ins volle Richteramt beruft; gegenwärtig sind zwei Zivilrichterinnen und eine Strafrichterin tätig, und in den Gewerblichen Schiedsgerichten, wo die Frauen schon seit 1917 wählbar erklärt wurden, wirken gegenwärtig in den Gruppen Textil, Bekleidung und Putz, Chemisches Gewerbe und Handel im ganzen sechs Frauen als Vertreterinnen der Arbeitnehmergruppen und zwei (Bekleidung und Putz) als Arbeitgeberinnen.

An unserer höchsten Ausbildungsanstalt, der Universität, wurden zu ausserordentlichen Professoren berufen Dr. Elsa Mahler für russische Sprache und Literatur, Dr. Ursula Schweizer für Aegyptologie und Dr. Maria Bindschedler für Germanistik, die jetzt als ordentliche Professor nach Genf berufen wurde. Ferner sind in der Präfektur Dr. Irma Tschudi-Steiner für Pharmazie, Dr. Elisabeth Schmid für ältere Urgeschichte in Verbindung mit Geologie und Paläontologie und Dr. Maria Schubiger, Lektorin für englische Phonetik.

Die Evangelisch-Reformierte Kirche hat schon vor 40 Jahren den Frauen das Stimm- und Wahlrecht erteilt, in der Synode zählt man gegenwärtig unter 72 Mitgliedern acht Frauen, im Kirchenrat (der Exekutive) eine Frau, in den verschiedenen Kirchenvorständen im ganzen 24 Frauen (neben fast 100 Männern). Als Pfarrhelferinnen wirken in zwei grossen Gemeinden VDM Marianne Kappeler und VDM Ruth Epting sowie als Spitalpfarrhelferin VDM Trudi Beck. Wir möchten noch erwähnen, dass Pfarrerin Marie Speiser, die jahrelang in der Gemeinde Zuchwil (Sutorn) tätig war, jetzt in ihre Vaterstadt Basel zurückgekehrt ist. Ihre Schwester Dr. Ruth Speiser war erste und einzige Substitutin am Zivilgericht.

Zuletzt sei noch die Presse erwähnt; das Basler Volksblatt (katholisch) nimmt insofern unter den vier Tageszeitungen eine Sonderstellung ein, als zur Leitung seiner Frauenseite zwei Redaktorinnen bestellt hat. An den Basler Nachrichten war bis vor kurzem als Mitredaktorin Melitta Beck tätig; sie ist nun wegen Erreichung der Altersgrenze von ihrem Posten zurückgetreten. An allen vier Zeitungen (zu den bereits genannten kommen noch die Nationalzeitung und die Arbeiterzeitung) arbeiten zahlreiche Journalistinnen mit.

Wir haben bei diesem Überblick über das Wirken der Frauen vielleicht die eine oder andere vergessen. Es lag uns daran, in erster Linie einen Eindruck des mannigfaltigen Frauenschaffens in unserm kleinen Stadtkanton zu geben und aufzuzeigen, wie nützlich und wichtig das Wirken der Frauen auf den verschiedenen Gebieten ist, was auch von amtlichen Stellen durchaus gewürdigt wird. E. V. A.

Was unsere Stadt vor hundert Jahren litt, Als hier der Fremde mit dem Fremdling stritt, Als durch den stillen Wald Geschosse knallten, Die Feuerzeichen wuchsen, Fahnen wallten, Der Vater sagt's dem Sohn und dieser dann Ermahnt den Enkel: Knabe, werde Mann! Ob jene alten Wunden auch vernarbten, Vergiss es nicht, wie unsere Mütter darben, Der Feinde Heer verschlang der Kinder Brot, Gross war der Jammer, übergoss die Not! Soll immer solches Leid die Stadt erfahren, So muss das kommende Geschlecht sich schämen: Es halte Wacht und halte blank die Wehr, Zu schützen Schweizer Grenzen, Schweizer Ehr.

Nanny von Escher

Spruch am Schlachtenmal auf der Forch, Zürich

## Zivilschutz?

Es gibt erstaunlicherweise auch heute noch Leute, welche hinter das Wort «Zivilschutz» ein dickes Fragezeichen setzen. Entweder bezweifeln sie überhaupt die Notwendigkeit einer solchen Organisation. Oder dann finden sie, dass beim heutigen Stand der Kriegstechnik alle diese Massnahmen keinen Sinn mehr haben und man sich Mühe und Geld ersparen kann, weil ja «doch nichts nützt». Eine solche Einstellung ist ebenso falsch, als wenn in einer Stadt beschlossen würde, sich die Kosten für die Aufstellung einer Feuerweh zu ersparen, weil es im Moment doch nirgends brenne; und falls doch einmal ein Haus in Brand geraten sollte, sei der Schaden eben, schon da, eine Feuerweh könnte ihn auch nicht mehr verhindern.

Glücklicherweise ist diese Einstellung nicht mehr so häufig anzutreffen. Ein grosser Teil des Volkes sowie die massgebenden Instanzen sind sich klar darüber, dass der Zivilschutz ein wichtiges Glied der totalen Landesverteidigung darstellt und dass mit seinem Aufbau nicht bis zu einem allfälligen Kriegsausbruch zugewartet werden dürfte. Wie könnte die militärische Front von der Armee wirksam verteidigt werden, wenn das Hinterland schutzlos den Atom- und Fernlenk Waffen ausgesetzt wäre? Und es ist eine irrtümliche Auffassung, zu glauben, dass es gegen diese neuen Waffen keinen Schutz gebe. Eine in der Zeitschrift «Zivilschutz» erschienene Artikelserie «Den Atomkrieg überleben — ein Problem für uns alle» ist in dieser Hinsicht äusserst aufschlussreich und zeigt uns, wie viele Schäden durch rechtzeitige Belehrung und zweckmässige Vorkehrungen verhütet oder doch vermindert werden können.

Der Gedanke, dass der Zivilschutz eine Selbstverständlichkeit ist, muss im ganzen Volk festen Fuss fassen. Da ist es Aufgabe von uns Frauen, tatkräftig mitzuhelfen. Wie oft ergibt sich im Gespräch Gelegenheit, dem aus Unkenntnis leicht hingeworfenen, defätistischen «Es nützt doch alles nichts» durch eine Richtigstellung energisch entgegenzutreten! Oder wir helfen der so bequemen Ausrede «Im Ernstfall ist der Zivilschutz schon recht, jetzt brauchen wir ihn noch nicht» entgegen, dass es dann eben zu spät ist. Auf diese Art können alle Frauen ihren Beitrag an den Aufbau des Zivilschutzes leisten. Darüber hinaus können viele aber noch ein Weiteres tun: Aktive Mitarbeit durch Absolvierung der Kurse für Kameradenhilfe, durch Mitmachen bei den lokalen Zivilschutzorganisationen, sei es in der Hauswehr, im Sanitätsdienst, in der Obdachlosenhilfe. Da es für die Frau kein Obligatorium gibt, besteht die um so grössere moralische Verpflichtung, freiwillig mitzuwirken. Weg mit der gewissen Bequemlichkeit und mit den falschen Hemmungen! Wenn es irgendetwas möglich ist, einen aktiven Beitrag an den Zivilschutz zu leisten, warte nicht länger zu, sondern melde sich umgehend bei der örtlichen Zivilschutzstelle oder bei einem Frauenverband! Theres M. Glutz

Redaktion:  
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426  
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65  
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76  
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51

Verlag:  
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:  
Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

### Ratschläge und Kniffe

Mit dem ROLLENFUSS wird plastisches Material ebenso leicht genäht wie die herkömmlichen Stoffe, Vorhänge, Schürzen, Taschen, Toilettenbeutel in plastischem Material anzufertigen ist auf der ELNA kein Problem.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau».

### ELNA Nähmaschinen

## SCHWEIZER FRAUENBLATT

Zusätzliches SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, d. h. vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, wird das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich erscheinen. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen, alle im Umfang bedeutend erweitert. Jede Nummer wird ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm enthalten.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum Preise von Fr. 5.—
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbeitrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIII B Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen.

Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt Winterthur, Tel. 052/2 22 52

### BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültig, bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin

(bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)  
Unterschrift:

### Den Sternen nah

Festabend auf einer Urschweizer Alp

Melodisches Herdengeläute. — Chaschpi\*, der junge Knecht der das Sonnen heintreibt von der hohen Weid, rennt, mit seinem Stacheln fuchelnd, hinter der «Bless» her, die in schwerfälligen Sprüngen seitlich aus der Reihe bricht und den Hubel hinaufstast. — Es gibt einen Miston im Gleichschlag der Glocken, der Schwengel ihres Geläutes schlägt heftig nach allen Seiten aus.

Nun aber trottet sie gemächlich dem Lattenweg zu, wo die junge Bäuerin Agnes auf sie wartet. Die Bäuerin «Bless» ist ihr die Liebste von der Herde. Sie redet ihr beruhigend zu und krautl mit der verwehten Rechten den weissen «Stern» zwischen dem Gehörn, an dem noch die taugliche Feuchtigkeit des fetten Grünfutters haftet. — Die Bless schnauft tief, senkt den schönen Kopf mit den schweren, stumpfen Tieraugen und legt sich dann ins Gras. In warmen Sommerhüllen bleibt das Vieh im Freien. Hinter der Hütte gackelt und krakelt schwingenschlagend das Hühnerwolk und wartet darauf, dass ihm die Meisterin noch einmal Futter streut aus der aufgeknoteten Schürze.

Es geht gegen die siebente Abendstunde. Drinnen in der niedern Alpstube sind der Meister und die Knechte eben mit dem einfachen Nachessen fertig geworden. Die tiefe Schüssel mit den gesottenen Erbbsen\*\* und der Hühnerwolk mit dem fetten Alpkäse sind fast leer. Noch einmal macht der schwere, blaugraue Steinkrug mit dem geräuschten Most die Runde. — Den ganzen Nachmittag hatte der Bauer mit seinen Leuten geschafft und das Gras gemäht an den stotzigen Wildheugängen. Kein Wort war gefallen dabei, nur das scharfe Geräusch des Wetzens an den Schnittflächen der Sensen hatte man hören können. — Remigius der Alpmaler, eine braungebrannte, kraftvolle Teilengestalt, erhebt

sich als erster vom Tisch und wischt den bärtigen Mund mit seinem Handrücken. Dann löst er den Gürt mit dem Dengelstein von der Zwilchhose und streift sich an Stelle des fleckigen und vom schweren Tagwerk verschwitzten, losen Hirtentittels aus ungebleichtem Leinen einen sauberen über dessen Kapuze er über das Hinterhaupt zieht. — Dann ergreift er die Volle, den hölzernen Milchtrichter, durch den er allabendlich mit seiner tiefen, tragenden Stimme den ehrwürdigen, uralten Alpenen über die nahen Flühe und Triften ausruft.

Am Firmament funkelt blass und hell-silbernen der Abendstern, als der «Christen-Remigg» mit seinen Helfern aus der steinbesetzten Alpküste ins Froie tritt, wo die Agnes und die beiden Kinder schon auf ihn warten.

Jetzt senken sich die blauen Abendsschatten auf die friedevolle Höhenlandschaft. — Die Aveglöcklein vom Tal senden ihre vom Wind getragenen hellen Stimmen bis hinauf in diese Bergstille. Beim abgemähnten Rasenplatz versammeln sich alle zum gemeinsamen Abendgebet, das knieend verrichtet wird.

Der Meister erhebt sich zuerst. — Aufgerichtet im Kreis der Gebuegten hebt er die Volle langsam gleich einem Schalltrichter an seine Lippen, und nun ertönt der Alpsagen —, und das Echo trägt das ergreifend schöne Gebet von Alp zu Alpe —, von Hütte zu Hütte:

«Lobä — zuo Lobä. — I Gotts Namä Lobä. Herzallerliebsti Muetter Maria — zuo Lobä! Gott Vater wolle vs behüten und bewahren, A Sed, Lütli, Hab und Guet. — Und alles, was auf dieser Alp ist und zu ihr gehören tuet. Er wolle vs eine glücksällige Nacht Herberg halten. Es walti Gott und isi herzallerliebsti Fra! Lobä — zuo Lobä! All Schritt und Tritt, in Gottes Namä — zuo Lobä.»

Eins, zwei, drei ...

# SUSI fix

im Nu die duftigsten Ziermassen für alle Geschenke und zu jeder Zeit! Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Ein Qualitätsprodukt der  
**BANDFABRIK BREITENBACH AG**  
Tel. (061) 80 10 08

«Vorphweh? Migräne? Zahnweh? Monatschmerzen?»

# Contra-Schmerz hilft!

DR. WILD & CO. BASEL

\* Chaschpi: Kaspas.  
\*\* Grundbirnen: Kartoffeln.  
Marianne Imhof-Zumbühl

